

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waijner-Boulevard Nr. 34.

## Das Wehrgesetz im Reichsrath.

B u d a p e s t, 13. Dezember.

Das Wort „Dampfgeschwindigkeit“ reicht nicht hin zur Bezeichnung der Hast, mit welcher im österreichischen Abgeordnetenhaus die Debatte über das neue Wehrgesetz über die Paragraphen wie über Stein und Stock hinweg jagt. Ein Entwurf, der das Wohl und Wehe von Millionen Familien berührt, furchtbar hart in das Schicksal von vielen Hunderttausenden Männern eingreift und an die Steuerleistungen aller Bürger der Monarchie erhöhte Ansprüche stellt, solch' ein Gesetzentwurf wird kaum berathen, weit mehr durchgepeitscht. Die Generaldebatte ist binnen sechs Stunden abgethan und in den folgenden anderthalb Sitzungen sind die ersten dreizehn, alle schwereren Belastungen festsetzenden Paragraphen unverändert angenommen worden. Nun sehen wir gewiß nicht mit Entzücken der drohenden Redeflut der Generaldebatte in unserem Abgeordnetenhaus entgegen, aber die in Wien jetzt beliebte Art des Wortabschneidens kommt einer Gewaltthätigkeit gleich und verübt vielleicht an manchen gesunden Ideen einen bethlehemitischen Kindesmord.

Regierung und Majorität drüben haben allerdings dringenden Anlaß, ernste Auseinandersetzungen nach Kräften zu hindern. Wohl leistet heuer nicht, wie im Jahre 1879, die deutschliberale Opposition verzweifelten Widerstand, durch welchen damals das Zustandekommen des Gesetzes monatelang verzögert wurde. Aus ihrem eigenen Mißgeschick und aus dem Schicksal der Deutschfreisinnigen in Deutschland haben die österreichischen Deutschliberalen gelernt. Wir leben nun einmal in einem eisernen Zeitalter. Der schöne Wahn, daß Kriege und Rüstungen ein Ende nehmen würden, sobald die Nationen Herren ihrer Geschichte wären, ist durch die im Rüstungseifer allen anderen Staaten voraneilende dritte französische Republik grausam widerlegt worden. So tritt denn überall die Sorge um die Bürgerfreiheit zurück vor der Sorge um die Sicherheit des Vaterlandes, und nur noch Vereinzelte leben im Reiche verflogener Träume, wie der österreichische Abgeordnete Kronawetter, welcher gestern das allgemeine Stimmrecht und die Herabsetzung der Dienstzeit behufs Heraufführung des ewigen Friedens begehrte. Aber wenn die Majorität des Reichsraths nicht die Opposition fürchtet, so fürchtet sie sich selbst und namentlich ihre Sprudelköpfe. In tiefster Seele ist doch den meisten Elementen der Partei des Grafen Taaffe der Gang unserer auswärtigen Politik zuwider. Die Partei zitterte vor ihrer Selbstkompromittirung durch ihre, einer diplomatischen Sprechweise unfähigen Mitglieder. So wurde denn vom Exekutivkomité der Rechten beschlossen, daß möglichst wenige Anhänger der Regierung das Wort ergreifen sollen und möglichst vielen Rednern das Wort abzuschneiden wäre.

Großen moralischen Erfolg hat die Taktik nicht gehabt. An der einen Stelle verstopft, ist der Redequell an der anderen zu Tage gebrachen, und Junggezeihen und Klerikale haben das Möglichste gethan, Beweise für die in den Reden aller Deutschliberalen behandelte These aufzuhäufen, daß die innere Politik Oesterreichs auf die Dauer unvereinbar sei mit der auswärtigen Politik der Monarchie. Diesen Gedanken haben in der Generaldebatte die oppositionellen Redner auseinandergesetzt. Sie haben im Einzelnen die Mehrbelastung an Gut und Blut dargelegt, welche den Staatsbürgern aus dem neuen Gesetze erwächst, und zwar nicht nur die, wenige Tausende von Familien treffende Mehrbelastung der Einjährig-Freiwilligen, sondern vornehmlich die auf Millionen von Familien drückende stärkere Heranziehung der Dreijährigen, der Landwehr-Männer und der Ersatzreservisten. Doch sie haben ihre Bereitwilligkeit zur Bewilligung des Gesetzes erklärt — zur Bewilligung nicht dem Ministerium Taaffe, das

die Slaven fördert, sondern dem auswärtigen Amte, welches sich gegen Rußland kehrt; nicht dem österreichischen Kabinett, das sich auf die Klerikalen stützt, sondern dem Grafen Kálnoky, der mit Italien geht; bewilligt vor Allem jene Politik, welche den Friedensbund geschlossen hat und mit dem deutschen Reiche die innigste Freundschaft unterhält.

Diese Reden, deren Ueberschwang im Bedürfnis, dem gepreßten Herzen Luft zu machen, vollauf Erklärung findet, stellen den österreichisch-ungarisch-deutschen Bund in den Mittelpunkt der Generaldebatte. Von dem Bündnisse nur noch, nicht mehr vom Wehrgesetz war die Rede. Zunächst trat Dr. Nieger auf den Plan, die Bundesstreue der Czechen und die Vereinbarkeit ihrer Herrschaft mit der auswärtigen Politik darzutun. Das Herz ist ihm dabei einmal durch das Gehege der Föhne gerannt. Nieger sagte: „Wir Alle erkennen das Bedürfnis des Bündnisses mit Frankr. . . mit Deutschland wollte ich sagen.“ Er verrieth dadurch seine wahre Empfindung, aus der ihm einen Vorwurf zu machen, unbillig wäre. Wir können nicht verlangen, daß ein Slave für Deutschland fühle wie ein Deutschösterreicher, und über Rußland denke wie ein Ungar; was wir aber von jeder Partei und jedem Volksstamme fordern müssen, das ist die Unterordnung der persönlichen Empfindungen unter die Interessen der Monarchie, und dieser Forderung ist Nieger gerecht geworden. Freilich er allein unter den czechischen Rednern. Dr. Gregr, der Führer der an Bedeutung zunehmenden Junggezeihen, erklärte sich zwar nicht gegen das Bündnis mit Deutschland, welches „den König von Böhmen stark genug mache, um das Königreich des heiligen Wenzel in Ausübung des zwischen diesem und dem Hause Oesterreich bestehenden Vertragsverhältnisses (!) zu schützen“, aber er prophezeite den baldigen Bruch zwischen den mitteleuropäischen Mächten und schwelgte förmlich in Ausmalung des Krieges mit Deutschland, für den er eine „zehnmal stärkere Armee“ bewilligen wollte.

Den Herren vom Exekutivkomité ward schwill zu Muth. Hatte der Denker der Junggezeihen so kompromittirend gesprochen, was war erst von dem Troß der Partei zu fürchten! Der Schluß der Generaldebatte wurde noch in der ersten Sitzung beantragt und angenommen. Der Generalredner der Deutschliberalen, Bärenreither, legte die Nothwendigkeit einer, der Mehrbelastung entsprechenden Hebung der Volkskraft dar, sowohl der geistigen durch Aufrechthaltung der unverkürzten Volksbildung und durch gute Berufserziehung, als der wirtschaftlichen vornehmlich durch Herabminderung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland aufgerichteten Zollschranken. Diesen goldnen Worten schloß sich die Rede des Sprechers der Majorität, des Polen Jaworski, an, welcher mit patriotischer Wärme für das Gesetz eintrat und den Beweis zu führen suchte, daß die auswärtige Politik der Monarchie im Hause keine Gegner habe. Die beinahe einstimmige Annahme des Entwurfs als Grundlage der Spezialdebatte war eine Manifestation, welche im Auslande nicht ohne Eindruck geblieben wäre — hätten nicht die ersten Redner in der Spezialdebatte sich bemüht, diesen Eindruck zunichte zu machen. Der Junggezeihe Baschaty hat Gregr überboten. Dieser hatte das Wehrgesetz bewilligt für den Fall, daß die Monarchie Krieg gegen Deutschland führe; sein hixiger Parteigenosse hat es abgelehnt, weil er eine Allianz mit Rußland fordert, das im Jahre 1849 von Oesterreich zu Hilfe gerufen worden, und weil er den Tag noch erleben werde, „wo etwas Aehnliches vorfallen und Oesterreich, von dem theuren, unnatürlichen, der Geschichte zuwiderlaufenden und gefährlichen Bündnisse ernüchtert, in die Arme Rußlands zurückfallen werde“. Dieser Kriegserklärung gegen Ungarn und Deutschland würdig war diejenige des Tiroler Abgeordneten v. Zallinger gegen Italien; der klerikale Kampfhahn warf die römi-

sche Frage auf und erklärte von der Wiederherstellung der weltlichen Papstmacht die Beruhigung Italiens abhängig.

Seitdem hat die Debatte die hochpolitischen Geleise verlassen und ist, von einigen oratorischen Kapriolen Baschaty's abgesehen, den jetzt auch die Junggezeihen verleugnen sollen, rein sachlich gehalten worden. Von deutschliberaler Seite sind einige treffliche Anregungen, so bezüglich der Heranziehung einer kräftigen Jugend und Aufbesserung der Mannschaftskost, gegeben, die reguläre Armee der Majorität schweigt hartnäckig und nimmt im Uebrigen alle wichtigen Paragraphen unverändert an. Von heute ab soll die Debatte in noch mehr beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden. Sind keine Erleichterungen zu erzielen, dann freilich sind Reden und Verbesserungs-Anträge zu entbehren. Was sie beweisen kann, das hat ja die Diskussion bewiesen: auf die Dauer kann die slavische innere nicht neben der friedlichen auswärtigen Politik bestehen.

## Eine Rede des Bischofs Schlauch.

B u d a p e s t, 13. Dezember.

Mit einer seiner geistvollsten und formvollendetsten Reden eröffnete heute Bischof Schlauch die Generalversammlung des St. Ladislaus-Vereins. Rom und der Papst waren das einzige Thema seiner Rede, in welcher Bischof Schlauch jene Eindrücke, die er in Rom bei der Jubelfeier des Papstes empfing, mit seinen politischen, religiösen und ästhetischen Anschauungen zu einem kunstvollen und lebendigen Ganzen verschlang. Natürlich durfte er bei dieser Gelegenheit die „römische Frage“ nicht umgehen. Unsere Leser werden die stilistische und diplomatische Feinheit, mit der dieser Theil der Rede aufgebaut ist, aus den weiter unten mitgetheilten Ausführungen selber würdigen können. Er preist das große Prinzip der Einheit der katholischen Welt, die bei der Jubelfeier des Papstes sich so imponant bethätigte. Die Gestalten der großen Päpste steigen vor seinem geistigen Auge auf und die Geister der Vergangenheit wecken den Gedanken an Gegenwart und Zukunft. Die mächtigste moralische Kraft der Welt, wie er das Prinzip des Papstthums nennt, befindet sich im Kampfe mit dem nationalen Ideal der Italiener, die da meinen, sie müßten, um ihr Ideal zu verwirklichen, Dasjenige demoliren, was den hervorragendsten Höhepunkt ihrer tausendjährigen Tradition bildet. Wie offen sich auch die Schärfe dieser Ausdrücke gegen das moderne Italien zu richten scheint, so vieldeutig winden sich doch die Worte des wortkundigen Bischofs, als er auf die Zukunft zu sprechen kommt. Er hält die Hoffnung für berechtigt, daß der Stuhl Petri in Rom verbleiben werde, ausgeöhnt mit den Aspirationen der italienischen Nation; daß es möglich sein werde, die Daseinsforderungen Italiens bei voller Freiheit und unbeschränkter Unabhängigkeit des Papstes zu befriedigen. Es berührt uns wohlthuend, daß der Ton dieser Worte so ganz anders klingt, als die kriegerischen Aeußerungen deutscher und österreichischer Kirchenfürsten, die unumwunden die Enthauptung Italiens zu Gunsten des Papstthums fordern; Bischof Schlauch, der in derselben Rede erzählt, mit welchem Stolz er dem Papste über die kulturelle Entwicklung seiner Nation berichtete, hat Verständniß für die nationalen Aspirationen Italiens, der Mutter unserer modernen Kultur; der feingebildete Kirchenfürst, der im weiteren Verlaufe seiner Rede ein so anziehendes Bild von der vatikanischen Ausstellung, ihren wissenschaftlichen und Kunstschätzen gibt, der bei diesem Anlaß den Werth idealer Faktoren in Kunst und Wissenschaft in so feinsinniger Weise erörtert, den Naturalismus nicht bloß aus religiösen, sondern auch aus rein ästhetischen Gründen zu verdammen weiß, besitzt tiefes Verständniß für Dasjenige, was er die „moralische Macht“ des Papstthums nennt; nicht ohne Absicht mag sich dieser Ausdruck in seiner Rede so häufig wieder-

holen; Bischof Schlauch rühmt es vom Papste, daß er sich nicht auf Bajonnette, sondern auf die Gewalt des Wortes, des Gewissens in so mächtiger Weise stützt; er erklärt, daß Rom auch heute der Mittelpunkt der Welt ist, der Sitz einer großen „moralischen Macht“, mit welcher verglichen jedwede souveräne weltliche Macht gering erscheint; er verkündet, daß die geistige Kraft mehr ist, als die rohe Gewalt; der Ton dieser Rede bezeugt jedenfalls, daß Bischof Schlauch wohl den in liberaler Beziehung am weitesten vorgeschrittenen Flügel der kirchlichen Politik des Katholizismus repräsentirt. Aber in Bezug auf solche Enunziationen gilt nicht ganz das Wort: C'est la ton, qui fait la musique. Die Worte, auf die es ankommt, lassen doch auch jene andere Deutung zu, daß Italien erst Rom aufgeben müsse, um das Papstthum zu versöhnen. Bischof Schlauch spielt mit den Worten und verschwendet viel Kunst auf das undankbare Geschäft, mit schön klingenden Redensarten zuletzt nichts Bestimmtes und Eindeutiges gesagt zu haben. Dieses Diplomatische thut dem politischen Werth der Rede gewaltig Abbruch: sie dürfte ihm wenige Freunde verschaffen außerhalb des kirchlichen Lagers und in Rom dennoch über vermehrt werden. Denn diese Rede eines hohen Kirchenfürsten ist trotz alledem durch ihren gemäßigten Ton, der zu einer so liberalen Deutung auch der zweideutigen Theile einlädt, eine exzeptionelle Erscheinung zu einer Zeit, da man in der ultramontanen Welt einen neuen Ansturm gegen Italien zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes inszenirt. Bischof Schlauch steht auf der Höhe seiner Weltanschauung, zu der moderne Geistesarbeit so Vieles beigetragen, abseits von den streitbaren und kriegerischen Eiferern nicht nur in Deutschland und Oesterreich, sondern auch in Ungarn, dessen hoher Klerus immer noch um eine Nuance gemäßigter ist, als der ausländische. Die schöne Rede, die er gehalten, zeugt für ihn, sie zeugt aber nicht für die allgemeine Bewegung der Geister in seinem Lager, die zu einem ebenso unnötigen, als ansichtslosen Kampfe mit erneuerter Heftigkeit zu rufen scheinen.

Wir bringen aus der Rede Schlauch's die folgenden markanteren Stellen:

Die Geschichte hat sich schon so oft wiederholt und das Papstthum hat schon viele traurige Tage erlebt. „Non est discipulus supra magistrum!“ (Der Schüler überragt nicht den Lehrer.) Wie oft war das Rom der Päpste nicht schon die Beute der Feinde? Wie oft waren die Päpste schon gezwungen, es zu verlassen. Gregor VII., der große Papst, starb im Exil. „Dilexi iustitiam et odi iniquitatem, propterea morior in exilio.“ (Ich liebte die Gerechtigkeit und haßte die Ungerechtigkeit, deshalb sterbe ich in der Verbannung.) Die siebenzig Jahre in Avignon, wo die souveränen Rechte der Päpste durch die Gemalthätigkeit der französischen Könige vielen Abbruch erlitten; die napoleonische Epoche, als der ehrgeizige Cäsar das Papstthum für immer untergegangen wähnte — alle diese Ereignisse schienen verhängnisvoll; und dennoch vereitelte das göttliche Wort: „Non praevalent!“ (Sie werden sie nicht überwältigen) die Strebungen der Menschen, mit denen sie eine göttliche Institution vernichten zu können hofften.

Und deshalb ist sicherlich die Hoffnung nicht unberechtigt, daß derjenige, welcher Rom zu der Stelle bestimmt hat, an welcher der Stuhl Petri zu stehen habe, derjenige, welcher denselben inmitten der Widerwärtigkeiten so vieler Jahrhunderte aufrecht erhalten hat — daß eben derjenige eine politische Situation schaffen werde, welche es ermöglichen wird, daß der Stuhl des heiligen Petrus in Rom verbleibe, ausgenommen — auch Angesichts der neuen internationalen Gestaltungen — mit den Aspirationen der italienischen Nation; aufrechterhalten durch eine politische Exigens, welche auch bei voller Freiheit und unbeschränkter Unabhängigkeit des Papstes die Befriedigung ihrer Interessen findet. Wenn auch in den internationalen Beziehungen nicht immer ideale Gesichtspunkte bestimmend sind, weil hier die Interessenpolitik entscheidet, so ist doch auch gewiß, daß Thatsachen nicht immer die Krone begründen. Ob wohl Napoleon I., als er sich die Krone Italiens mit den Worten auf das Haupt setzte: „Gott hat sie mir gegeben, weh' dem, der sie berührt!“ daran gedacht hat, daß nicht jedes Wort, nicht jede That Gottes Wort ist?

Diese Gedanken durchzogen meine Seele, als ich vor den ehrwürdigen Greis hintrat. Ich überreichte die, in ihrem Auftrage verfaßte und von ungarischen Künstlern schön ausgestattete Adresse; ich überreichte das von unserer Gesellschaft dargebrachte und aus den Liebesgaben unserer Gläubigen gesammelte bescheidene Weihgeschenk. Se. Heiligkeit empfing diese Zeichen unserer Huldigung mit Liebe und hohem Interesse. Der heilige Vater hob hervor, wie wohl es seinem Herzen thue, daß von Seite der ungarischen Nation nun schon zum dritten Male Pilger vor ihm erscheinen, nicht kühnend weder die Raubheit der Jahreszeit, noch die Beschwerden der Reise. Besonders betonte er, daß die Vergangenheit der ungarischen Nation durch tausend und aber tausend Erinnerungen mit dem römischen heiligen Stuhle verbunden sei, nicht nur aus glanzvollen Tagen, sondern auch, und ganz insbesondere von jenen Zeiten her, da im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind der Christenheit der Papst und die ungarische Nation die einzigen aufrichtigen Bundesgenossen waren,

die ohne jeden Hintergedanken ins Feld zogen, der Eine, um durch die Vertheidigung des Christenthums die westeuropäische Kultur zu retten, die Andere, um ihr Vaterland, ihren Stamm und ihre nationale Existenz gegen einen wilden Barbaren zu schützen.

Auf die, gleichsam im Tone des Zweifels gestellte Frage: „Also all das ist in Ungarn, in Budapest angefertigt worden?“ antwortete ich mit jenem patriotischen Selbstgefühl, welches jeden Ungar, wenn er fern vom Vaterlande weilt, in gesteigertem Maße durchdringt, aber zugleich auch im Vollbewußtsein der Wahrheit, daß unsere Nation arbeitet und fortschreitet; daß sie seit jenem Augenblicke, da sie sich selber wiedergegeben ward und über ihr Geschick selber verfügt, mit fieberhafter Thätigkeit bestrebt ist, das Veräumte nachzuholen. Die Gründe, sagte ich, welche diese Veräumnisse verursacht haben, waren außerhalb der Nation gelegen, sie kann für dieselben nicht verantwortlich gemacht werden; aber sie fühlt diese Veräumnisse jezt, da sie am Werke ist, bei sorgfältiger Aufrechterhaltung ihres eigenen Staatslebens, ihrer fundamentalen Institutionen die Errungenschaften vorgeschrittener Nationen in ihren eigenen Boden zu verpflanzen, in welchen die Ungunst der Zeiten tiefe Furchen gewühlt hat. Diese edle Nation, die für alles Erhabene sich zu entflammen vermag, deren intellektuelle und moralische Eigenschaften sie auch schon in der Vergangenheit eines besseren Schicksals werth gemacht hätten — sie ist heute, ungeachtet des Kampfes ums Dasein, mit unermüdlichem Fleiße bestrebt, sich auf dem Gebiete der Kultur zur Geltung zu bringen. Wir aber, welche die göttliche Vorhebung zu Hütern der Traditionen unserer Nation und des Glaubens der uns anvertrauten Gläubigen gesetzt hat — wir erkennen es für unsere Pflicht, dahin zu wirken, daß auch inmitten der fortschreitenden Zeit, ohne uns den edlen Ideen zu verließen, aber mit dem Aufgebote unserer Kraft gegenüber den destruktiven Bestrebungen, die angestammten ungarischen Tugenden: die Religiosität, die alte Redlichkeit bewahrt, in den Herzen unserer Gläubigen aber nebst der Liebe zum Vaterlande immerdar jene Pietät wach erhalten werde, welche sie dem h. römischen Stuhle entgegenbringen; denn sie müssen es tief empfinden, daß unsere nationale Geschichte mehr als ein Blatt aufbewahrt hat, auf welchem Sorgfalt und Liebe der römischen Päpste für die ungarische Nation mit goldenen Lettern verzeichnet sind.

Sobann auf die Thätigkeit unserer Gesellschaft übergehend, war mir Gelegenheit geboten, die Ziele derselben eingehend zu erörtern.

**Budapest, 13. Dezember.**

Der Kommunikationsminister Baross arbeitet gegenwärtig an der Verwirklichung eines Reformplanes, welcher geeignet ist, eine ganze Umwälzung im Personenverkehr aller Eisenbahnen hervor zu rufen. Es handelt sich, wie „Egyetértés“ meldet, um die zuerst von einem französischen Nationalökonom angeregte, dann von den volkswirtschaftlichen Schriftstellern Weber und Dr. Herzka empfohlene Idee der Einführung des **Personenportos für Passagiere** nach dem bekannten System des Briefportos bei der Post. An Stelle des gegenwärtigen Tarifs würden einheitliche Fahrpreise treten, so daß auf sämtlichen Linien der ungarischen Staatsbahnen nach zwei Linien-Zonen nur zwei Fahrpreise bestehen würden: der eine für eine gewisse geringere Entfernung und der zweite von einem Endpunkte der Strecke zur anderen. So wäre z. B. die Strecke von Kronsstadt nach Budapest und von Semlin nach Budapest eine Zone mit einem Fahrpreis und es würde Jemand, der von Kronsstadt nach Budapest fährt, nur so viel zahlen, wie wenn er nach Klausenburg oder Großwardein fahren würde. Dieser Fahrpreis wäre nach dem Reformplan sehr gering, höchstens 2—3 fl. Die für die Zone ausgegebene Fahrkarte berechtigt den Passagier, zwischen den zwei Stationen der Linie nach Belieben zu reisen. Auf den kleineren Zonen wäre der Fahrpreis per Person nur 1 fl. Wie es beim Briefporto Marken zu 3 und 5 kr. gibt, so würden bei der Eisenbahn Karten zu 1 fl. und 2—3 fl. eingeführt werden. Je nach den drei Wagonklassen wären die Preise natürlich verschieden und das angeführte Beispiel gilt für die zweite Klasse. Das Gepäck-Freigewicht würde wegfallen und nach jedem einzelnen Gepäckstück wäre ein einheitlicher Frachtbetrag, z. B. 50 kr., zu bezahlen. Minister Baross hat sich mit ganzer Entschiedenheit an die Verwirklichung der großartigen Idee gemacht und bei der Direction der ungarischen Staatsbahnen arbeitet man bereits an den Details des Entwurfes, welcher das Reisen mit einem Male überaus billig machen würde. Die große Zunahme des Personenverkehrs würde auch finanziell den Erfolg der Reformen garantiren. Der Handel und der Besuch der Hauptstadt würden einen außerordentlichen Aufschwung nehmen. Der Plan soll verständigweise erst auf allen Linien der ungarischen Staatsbahnen ins Leben treten und wenn er gelingt, stabilisirt werden. Minister Baross soll sich nach fleißigem und gründlichem Studium der Frage von der Lebensfähigkeit des Planes überzeugen. Ungarn wird diesbezüglich die Initiative in der ganzen Welt ergreifen und wenn der Versuch gelingt, werden das Beispiel wohl alle anderen Staaten befolgen.

Die reichstägige liberale Partei hielt heute Abends 6 Uhr unter dem Vorsitze Emerich Baross eine Konferenz, in welcher zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Horváth mit Akklamation kandidirt wurde; zum Mitgliede der Kommunikations-Kommission wurde Baron Feodor Nikolic kandidirt. Auch bezüglich der üblichen Neujahrsg-

gratulationen wurden Dispositionen getroffen; beim Ministerpräsidenten wird Graf Julius Szapary, beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Max Falk die Gratulationsrede halten.

In der heutigen Konferenz der gemäßigten Opposition wurden die morgen im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangenden Petitionen besprochen. Sodann wünschte der Präsident Paul Kéry dem Führer und den Mitgliedern der Partei Glück zum Jahreswechsel. Man trennte sich unter Gensrufen auf Királyi und Graf Apponyi.

Die Kommunikations-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute unter Vorsitz Valentin Boross den Gesetzentwurf über die zur Bedeckung der zur **Beseitigung der Schiff-fahrtshindernisse beim Eisernen Thor** und den dortigen Katarakten erforderlichen Kosten verhandelt.

Minister Baross gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung endlich in der Lage sein werde, an die Ausführung dieses Riesenerkes zu gehen. Da die Frage prinzipiell bereits entschieden sei, hält der Minister es jezt für genügend, zu betonen, daß es sich hier um eine Kreditoperation handle, deren Kosten, wenn keine abnormen Verhältnisse dazwischen kommen, verhältnißmäßig gering zu sein werden. Für das nächste Jahr gebt die Regierung 500,000 fl. in Anspruch zu nehmen. Der Minister hofft, die Arbeit werde im Monat Juni oder Juli des nächsten Jahres auch in Angriff genommen werden können. Benjamin Boross gratulirte dem Minister zu der Initiirung dieses großen Werkes. Redner kann es nur billigen, daß wenigstens der Beginn der Arbeiten nicht an eine Kreditoperation gebunden erscheint; es könne uns nur zur Befriedigung gereichen, daß diese Arbeiten ausschließlich von heimischen Fachkräften durchgeführt werden. Redner nimmt die Vorlage mit voller Beruhigung an. — Der Ausschuß nahm hierauf die Vorlage im Allgemeinen an und beschloß, im Berichte auszubringen, daß er hinsichtlich der Herstellung dieses Werkes schon im Voraus Beruhigung aus der Hoffnung schöpft, daß auch die angrenzenden Staaten in der Schaffung dieses kulturell so hochbedeutenden Werkes unsere Regierung unterstützen werden. Die Vorlage wurde sodann auch in den Details ohne meritorische Aenderung angenommen. Referent Ambros Neményi wurde damit betraut, die Vorlage in der Finanzkommission zu vertreten.

**Lokal-Anzeiger.**

**Neue Wasserwerks-Projekte.**

Budapest, 13. Dezember. Während sich die Fachorgane der Hauptstadt in der neuerlichen Trinkwasser-Kalamität geradezu rathlos benahmen und es der Baukommission überließen, wirksame Abhilfe vorzuschlagen, für welche sie längere Zeit und größere Ausgaben im Voraus in Anspruch nahmen, scheinen andere Fachleute glauben zu dürfen, die Situation viel leichter und rascher bessern zu können. Heute wenigstens erschien der Direktor der Ganges-Fabrik, Andreas Mechwart, bei Bürgermeister Samermayr und überreichte ihm zwei Offerte seiner Gesellschaft, wovon das erste die baldigste provisorische Abhilfe der jetzigen Trinkwasser-Kalamität gegen einen mäßigen Preis andient, hingegen das zweite die Fertigstellung des definitiven Wasserwerkes in kürzerer Frist und mit geringerem Kostenaufwande, als Direktor Weinproponirt und die Stadtrepräsentanz demgemäß beschloffen hat. Bürgermeister Samermayr legte das erste Offert wegen der provisorischen Abhilfe unverweilt dem Magistrat vor, der es sofort an die morgen ihre Sitzung haltende Baukommission wies. Das zweite Offert, welchem auch die Detailpläne für das definitive Wasserwerk beigelegt waren, die sowohl nach dem Weinschen, als nach dem Bidekyschen Projekt erst angefertigt werden müßten, — wird in der nächsten Magistrats-Sitzung zur Erörterung gelangen.

Das erste Offert bezüglich der raschesten und sichersten (provisorischen) Abhilfe der derzeit in Pest herrschenden Wassernoth basiert auf einem Plane, für dessen Grundidee die Gesellschaft auch schon ein Privilegium erworben hat. Diese Grundidee geht dahin, dem Schotterlager beiebigere Mengen Donauwasser zuzuführen, und zwar in einer genügenden Entfernung vom Sammelbrunnen, so daß das Wasser auf einem unterirdischen Wege durch das Schotterlager genügende Zeit hat, sich von allen mechanischen und mikroorganischen Beimengungen zu befreien. Die mechanische Reinigung des Wassers geschieht vor dem Eintritte in die Schotter-schicht durch Passiren einer künstlich aufgetragenen Sandsfilter-schicht, welche immer wieder nach Bedarf gereinigt und erneuert werden kann. Dieses Verfahren wird auch dazu verwendet, um dem Horizontalbrunnen des Pester Werkes in genügender Menge filtrirtes Wasser zuzuführen. Die Gesellschaft hat zu diesem Ende unterhalb der Margarethenbrücke auf den noch tiefstliegenden Gründen, welche zu diesem Zwecke zu übergeben wären, eine Filteranlage zu schaffen. Dieselbe wird dadurch hergestellt, daß eine Fläche von 7000 Quadratmetern bis auf das Schotterlager ausgehoben wird, die Böschungen mit einer wasserdichten Wand ausgeglichen werden, auf dem Schotterboden eine Schicht geeigneten Filterandes ausgebreitet und auf diese Schicht durch geeignete Vorrichtungen das unfiltrirte Donauwasser geführt wird. Diese Zuführung würde durch dieselben Maschinen geschehen, welche heute unfiltrirtes Donauwasser in die Stadt liefern und durch ein, durch die Gesellschaft herzustellendes Zuleitungsrohr. Das ganze Wasser würde durch Scheidemauern in drei Abtheilungen abgetheilt, so daß immer eine gereinigt werden kann, während die zwei anderen funktioniren. Das so zugeführte Wasser wird Schlamm und sonstige Ver-

unreinigungen auf der Oberfläche des Filters absetzen und wird — mechanisch rein — in das Schotterlager eintreten, wird auf diese den Grundwasserspiegel erhöhen, durch die Wirkung der Gravitation dem Sammelrohr zufließen und durch dieses dem Saugbrunnen, respektive den Reinwasser-Pumpen zugeführt werden. Die Gesellschaft garantiert, daß das hiedurch neu zulaufende Wasser das bereits ohnehin gewonnene reine Wasser zu einer solchen Quantität ergänzt, welche der vollen Leistungsfähigkeit der Reinwasser-Pumpen entspricht. Es wird dadurch der Zweck erreicht, daß auch das sogenannte Fabriksrohre, welches bisher unfiltrirtes Wasser bekommen hat, künftig mit filtrirtem Wasser gespeist wird. Die Gesellschaft verpflichtet sich, sofort nach Ertheilung der Bestellung und Uebergabe des Baugrundes mit der Arbeit zu beginnen und dieselbe derart zu forciren, daß sie längstens in drei Monaten vollendet ist, sofern die winterliche Witterung die Bauarbeiten nicht zu schwierig macht. Für die gesammte Anlage, komplet, betriebsfähig übergeben, verlangt die Gesellschaft den Betrag von 58,000 fl. Dieser Betrag wird dann fällig, wenn der Magistrat konstatirt hat, daß den Versprechungen nachgekommen wurde, und zwar soll dies längstens einen Monat nach Inbetriebnahme geschehen. Weiter bedingt sich die Gesellschaft eine Entschädigung von 50,000 fl. für die Ueberlassung dieses unter Patentschutz gestellten Verfahrens, welche Summe aber nur dann beansprucht wird, wenn ihr Offert auf das definitive Wasserwerk bis 1. Juli 1889 nicht acceptirt würde. Mit dem soeben reproduzirten Offert bleibt die Gesellschaft zwei Monate im Wort.

Im zweiten Offert, das definitive Wasserwerk betreffend — wie schon bemerkt, mit den Detailplänen sammt Kostenberechnung versehen — erklärt die Gesellschaft, nach eingehenden Studien zur Grundlage derselben den allgemeinen Entwurf genommen zu haben, welchen Wasserwerksdirektor Wein vorgelegt und die Studirepräsentanz acceptirt und dem Baurath unterbreitet hat. Auch die Gesellschaft also will das definitive Wasserwerk auf dem Kapostásmegeyerer Hotter und auf das System der natürlichen Filtration basirt errichten. Sie erklärt es als ihre feste Ueberzeugung, daß die Quantität des Wassers im ausreichenden Maße vorhanden und nicht nur dem gegenwärtigen, sondern auch einem weit größeren Bedarf genügt. Diese Ueberzeugung stützt sich darauf, daß das Wasser aus dem längs dem Kapostásmegeyerer Ufer sich hinziehenden und landeinwärts in ansteigender Richtung sich erstreckenden und mit der Donau in direkter Verbindung stehenden Schotterlager gewonnen wird, so daß der Wasserbezug gesichert ist, einerseits durch die Donau selbst, welche direkt über einen mächtigen natürlichen Filter hinfließt, andererseits durch das aus dem weiten Niedererschlagsgebiete des linksseitigen Donauthales in eben diesem Schotterlager der Donau zufließende Grundwasser. Die der Donau zugewendete Seite dieses Naturfilters, respektive das Donaubeet selbst wird durch die heftige Strömung der Donau immer wieder gereinigt; es finden notorisch an dieser Stelle keine Schlammablagerungen statt und ist demnach eine Verchlammung des Filters nicht zu befürchten, da die Oberfläche des dortigen sandigen und schotterigen Donaubeetes sich in fortwährender Bewegung befindet. Die Gesellschaft hält diese Konstellation von Umständen für so günstig, daß die meisten großen Städte sich glücklich schätzen würden, wenn sie über ein solches natürliches und reiches Wasserbezugsgebiet verfügen könnten. Das von der Hauptstadt angenommene und von der Gesellschaft zur Grundlage ihrer Detailpläne acceptirte Projekt hat jedoch noch einer Ergänzung bedurft, welche geeignet ist, allen jenen Zweifeln, welche an der ungesicherten Ergiebigkeit dieses Wasserwerkes auftauchen könnten, die Spitze abzubrechen.

Argunommen, aber nicht zugegeben, daß die Ansicht von der Dauerhaftigkeit der Wassergewinnungsanlage eine irrige wäre, daß das Donaubeet bei Kapostás-Megyer sich verchlammte, daß es durch Baggerungsarbeiten nicht zu reinigen wäre und daß das Grundwasser auf dem linksseitigen Donauufer wegen Mangels an Niederschlägen so sehr abnimmt, daß auch auf diesen Zufluß nicht mehr zu rechnen ist, daß also dem Bedarfe der Hauptstadt nicht mehr Genüge geleistet werden könnte: so bietet — behauptet das Offert — das angenommene Projekt doch die Möglichkeit, dem Wasserwerke eine solche Wassermenge zuzuführen, daß die angeführten Besorgnisse vollkommen schwinden müssen. Und zwar wird das nach dieser möglichen Modalität gewonnene ein Wasser sein, dessen Quantität mit derselben Sicherheit erzeugt werden kann, als wenn das Donauwasser direkt auf einen Kunstfilter von riesiger Ausdehnung gehoben werden würde, welches aber in seiner Qualität das in einem Kunstfilter gereinigte Donauwasser weitans übertrifft und alle die Vortheile bietet, welche das aus einem guten Naturfilter gehobene Wasser besitzt, nämlich vollständige Klarheit, Freisein von allen Bakterien und sonstigen schädlichen Beimengungen und eine möglichst ausgeglichene Bodentemperatur. Man braucht nur das Donauwasser aus dem offenen Strome über das Ufer zu pumpen, in gehöriger Entfernung von dem Sammelrohre auf das natürliche Schotterlager zu bringen und wird auf diese Weise ein vermittelst der Bodenfiltration vollkommen gereinigtes Wasser in beliebiger Quantität erhalten. Damit aber der Schlamm des Donauwassers nicht den Bodenfilter verunreinigt, ist eine Vorfiltration notwendig. Die Gesellschaft würde demnach in der Entfernung von 70 Metern vom Horizontalbrunnen die obere Humus- und Lehmschichte in einem Streifen von genügender Länge und Breite bis auf das Schotterlager ausheben und hierauf eine Filteranlage aufzuführen, deren obere Lage aus einer stets leicht zu erneuernden Schichte von zur Filtration geeignetem Sande gebildet wird. Das durch den Sand hindurchgetretene klare Wasser wird berechnetermaßen circa fünf Tage brauchen, bis es in den Horizontalbrunnen circa fünf Tage brauchen, bis es in den Horizontalbrunnen gelangt, von wo es zur Stadt befördert wird. Auf dieser Wanderung wird das Wasser von den in der Donau enthaltenen organischen Substanzen genügend befreit, nimmt die Temperatur des Bodens an und wird überhaupt vollständig zu gutem, erfrischendem Quellwasser umgewandelt. Es wird hiedurch ein künstliches, nach Bedarf zu regelndes Quellgebiet geschaffen. Diese Quellwasser-Erzeugung hat die Gesellschaft jedoch nicht darum projectirt, damit selbe sofort aus-

geführt werde, denn die von der Kommune in Aussicht genommene Anlage wird so wie sie ist, das Wasserquantum von 120,000 Kubikmeter sicher und auf nicht absehbare Zeit hinaus liefern. Aber der Vorschlag soll die Garantie bieten, daß die Kapostás-Megyerer Wasserwerk-sanlage ein definitives Wasserwerk bleiben wird und stets in der Lage sein wird, den heute in Aussicht genommenen und auch einen noch steigenden Konsum zu decken. Für jetzt ist nur nötig, daß dem Horizontalbrunnen entlang ein Grundstreifen von circa 100 Meter Breite erworben werde, um auf diesem die künstliche Quellen-Erzeugung im Bedarfsfalle jederzeit etabliren zu können.

Für die völlige Herstellung und Ausstättung des definitiven Wasserwerkes verlangt die Gesellschaft 6,200,000 fl. (nicht inbegriffen den Grundkauf), und ist sie auch bereit, die Finanzierung des Wasserleitungs-Anlehens zu übernehmen. Dabei verpflichtet sich die Gesellschaft binnen 21 Monaten nach der Bestellung in einem der beiden Druckrohre Wasser zu liefern, binnen weiteren zehn Monaten aber das ganze Werk völlig durchzuführen.

Die ganze Anlage wird basirt sein auf die Gewinnung und Förderung von 120,000 Kubikmeter filtrirten Wassers per Tag. Die Maschinen- und Kesselanlage hat eine Leistungsfähigkeit von 114,000 Kubikmeter, durch welche, bei Aufrechterhaltung der nöthigen Reserve, 80,000 Kubikmeter per Tag geliefert werden können, welcher Bedarf vorläufig in Aussicht genommen war. Die Vergrößerung der Leistungsfähigkeit bis auf 120,000 Kubikmeter, exklusive Reserve, bedarf nur der feineren zeitigen Zufügung der erforderlichen Dampfmaschinen nebst Pumpen und Kesseln, sowie deren Verbindungen. Die zu Aller Beruhigung für die Zukunft projectirte Einrichtung zur künstlichen Erzeugung von Quellwasser würde — eine Zulieferung von 60,000 Kubikmeter Wasser vorausgesetzt — den Betrag von 40,000 fl. kosten. Die Gesellschaft erklärt sich ferner bereit, für den Fall, als es der Kommune angenehm wäre, auch die Finanzierung zu übernehmen und der Kommune annehmbare Offerte vorzulegen. Endlich erklärt sie sich noch bereit, sofort nach einer diesbezüglichen Aufforderung des Magistrats eine Kaution in ihr zu bestimmender Höhe zu deponiren. Mit diesem Offerte bleibt die Gesellschaft bis 1. Juli 1889 im Wort. Für die Durchführung der Erd-, Wasser- und Hochbauten hat sie sich der Mitwirkung des hiesigen Bauunternehmers und Ingenieurs Sales Cathry, behufs rechtzeitiger Bedeckung des Bedarfs an sämtlichen Eisenarbeiten der Mitwirkung ungarischer Eisenindustrieller versichert.

Zur Orientierung sei bemerkt, daß Wasserwerks-Direktor Wein die Kosten des Kapostásmegeyerer Wasserwerkes bei einer täglichen Lieferungs-fähigkeit von 120,000 Kubikmetern auf 8,323,952 fl. veranschlagte, in welcher Summe die Grunderwerbungen mit 100,000 fl. inbegriffen ist. Was die Bauzeit betrifft, hat sich Wein erboten gemacht, das definitive Wasserwerk binnen drei Jahren fertigzustellen, doch schon nach zwei Jahren Wasser zu liefern.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 13. Dezember.

**Gegen die Ausdehnung der Wasserleitung.** Die Ausdehnung der Wasserleitung auf die Lőpor-tár- und Lehelgasse, sowie bis zur Honvéd-Kavallerie-kaserne in der Neßlerstraße wurde vom Minister des Innern genehmigt. Der Minister bemerkt jedoch, daß dies nur ausnahmsweise geschehe, weil die Röhren schon gelegt sind, und bedingt er sich aus, daß in Zukunft die Genehmigung immer vor der Durchführung nachgesehen werde. In dem Erlasse wird auch erklärt, daß diese Verlängerung des Rohrnetzes nur zum Nachtheile der derzeitigen Konsumenten geschehe.

**Journalisten-Pensionsfond.** Das Ministerium des Innern hat den Beschluß der Stadt-repräsentanz auf unentgeltliche Abtretung eines Grundstückes an den Journalisten-Pensionsfond genehmigt. Es geschah dies, wie es im Erlasse heißt, im Hinblick auf den edlen und heilsamen Zweck, auf dessen Erreichung die Fondsverwaltung mit lobenswerthem Eifer hinwirkt.

**Anerkennung des Municipiums.** Der Magistrat hat heute beschlossen, dem Municipalausschusse den Antrag zu unterbreiten, daß dem bei den letzten Repräsentantenwahlen nicht wiedergewählten Mag-natenhausmitglied Karl Bárány für die seit 1861 im Interesse der Hauptstadt geleisteten beson-ders erspriechlichen Dienste der Dank und die Aner-kennung protokolllarisch ausgedrückt werde.

**Der hauptstädtische Magistrat** hat heute das Grundkauf-Anbot des Großhuhmanns Ignaz Schön abgewiesen. — Die Lehrerin Emilie Baney wurde wegen Ordnungswidrigkeiten, Pflichtversummisse und anderer Fehler zum Verlust einer Alterszulage und Erlaß der Substitutionskosten verurtheilt. Gleichzeitig wurde sie angewiesen, fortan in der Steinbrucher Schule zu unterrichten. Außerdem beschloß der Magistrat, beim Fürst-primas um die Veretzung jenes hauptstädtischen Ratheten aus der Hauptstadt anzufuchen, der die genannte Lehr-lerin in auffälliger Weise protegirt und den Magistrat in einem hiesigen Blatt angriff.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 13. Dezember.

**Wetterbericht.** Heute Nachts hatten wir hier ziemlich starken Frost, am Tage meist heiteres, sonniges Wetter. Der Wind hat nachgelassen. Das Thermometer sank in der Nacht bis — 4.8 Gr. R. und zeigte auch tagsüber nicht über — 1 Gr. R. Das Barometer ist weiter gestiegen und zeigte Abends 780 Mm. In Ungarn hat die Bewölkung fast überall abgenommen. Niederschläge waren in Trenesin 1, Ungvár 3, Akas-Szatina 1, Hermannstadt 1 und Arad 1 Mm. Der Luftdruck ist bedeutend gestiegen, in Warshaw um 15 Mm. Das Minimum (755—760) breitet sich über den Atlantischen Ocean, das Maximum (780 bis 785) über Rußisch-Polen aus. Die Temperatur ist beträchtlich

gesunken, in Lemberg um 11.5 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind schwache, nordöstliche Winde, heiteres, trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

**Se. Majestät der König** hat von den in der Herbstausstellung im Künstlerhause befindlichen Gemälden die nachstehenden angekauft: „Szegedin wird schöner werden, als es war“ von Emerich Greguss, „Bische“ von Moriz Than, „Die Verhöhnung Jesu“ von Julius Kardos, „Am Zalaer Ufer des Plattensees“ von Alexander Brodsky, „Der Bote“ von Ladislaus Batakly, „Das Geschenk Herodes“ von Julius Tornai, „Abend“ von Béla Spányi, „Gute Nachrichten“ von Anton Tahi, „Beduinenslager“ von Robert Adler und „Der Eifersüchtige“ von Eugen Kémény, ferner eine Statue: „Das Blumenmädchen“ von Karl Senyi. Der Gesellschaft für bildende Künste wurde die diesbezügliche Entschliekung Sr. Majestät heute durch den Unterrichtsminister Grafen Csáky über-mittelt.

**Die Königin** wird heuer das Weihnachtsfest, das bekanntlich mit ihrem Geburtstag zusammenfällt, sowie auch das Neujahrsfest in der Wiener Hofburg im Familienkreise feiern und sich sodann zu einem kurzen Besuche zu ihrer Mutter, der Herzogin Ludovica in Bayern, begeben. Die Königin hat ihr Tagesprogramm gegen frühere Jahre nicht unwesentlich geändert.

Die hohe Frau verläßt täglich um halb 7 Uhr Früh das Lager und nimmt ein Bad, worauf sie sich massiren läßt. Bis acht Uhr Früh ist die Toilette, welche bekanntlich sehr einfach ist, beendet, worauf das Frühstück servirt wird. Dasselbe besteht aus einer Schale Kaffee (Melange) und einem Stückchen Milchbrod. Ein zweites Dejeuner nimmt die Königin während des Vormittags nicht mehr ein, sondern ein bis zwei Glas Milch. Im Laufe des Vormittags empfängt die hohe Frau den ihr von dem bekannten Massier Dr. Megyer empfohlenen Arzt Dr. Kelgruen. Den restlichen Theil des Vormittags beschäftigt sich die hohe Frau mit Lesen und dem Studium der neugriechischen Sprache. In dieser Sprache nimmt die Königin täglich regelmäßig eine Lektion bei einem Professor aus Korfu. Nachmittags macht Ihre Majestät in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie regelmäßig eine Spazierfahrt, und zwar zumeist in den Lainzer Thiergarten, wo die hohen Damen längere Zeit promeniren. Vor dem Diner, das jetzt täglich um 5 Uhr Nachmittags stattfindet, kehren die Königin und die Erzherzogin in die Hofburg zurück. Um halb 10, ipätestens 10 Uhr begibt sich die Königin zur Ruhe.

**Kronprinz Rudolf** traf, wie man uns aus Preßburg telegraphirt, heute Vormittags unerwartet zur Inspektion der Kadetenschule hier ein; nach einem beim Erzherzog Friedrich eingenommenen Dejeuner fuhr der Kronprinz Nachmittags nach Wien zurück.

**Ein Arzt Kaiser Friedrich's.** Die „Bosische Zeitung“ meldet: Dem Warschauer Laryngologen Dr. Theodor Hering, der in San-Remo von den Ärzten Kaiser Friedrich's zu Rathe gezogen ward, wurde durch das Warschauer General-consulat Namens des Kaisers Wilhelm der Dank für seine geleisteten Dienste ausgedrückt und eine prächtige Vase übergeben.

**Die verschwundenen 42,656 Gulden** beschäftigt seit gestern Mittags ununterbrochen die Polizei, ohne daß es derselben bisher gelungen wäre, auch nur zu dem geringsten positiven Resultate zu gelangen. Der Bureauchef Kofán befindet sich heute den ganzen Vormittag in seinem Amte, wo auf Verfügun des Leiters der Präsidial-Sektion, des Sektionsrathes Ludwig Jeneh, die Scontrirung vorgenommen wurde. Die von Kofán verwaltete Kasse, es ist dies die Pauschkasse, deren Bestand nie über 1000—2000 fl. geht, wurde in vollkommener Ordnung befunden. Für die Verwaltung dieser Kasse bezieht Kofán ein jährliches Extrahonorar von 300 fl. Die verschwundenen 42,656 fl. waren die Kaufsumme eines von der Firma Seittner und Rausch dem Handelsministerium abgekauften Grundstückes. — Bureauchef Kofán gab gestern seine Demission, die jedoch vom Ministerium nicht angenommen wurde, er bekam bloß einen provisorischen Urlaub; bis zum Abschluß der polizeilichen Untersuchung wird sogar von der Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen Kofán abgesehen.

**Landesausstellung in Klausenburg.** Für das Jahr 1890 wird in Klausenburg eine Landesausstellung projectirt. Der dortige Industrieverein beschloß — einer telegraphischen Meldung zufolge — in seiner heutigen Ausschußsitzung, den Landes-Industrieverein um Förderung des Projektes an-zugehen.

**Vorlesungen.** In der heutigen Sitzung des Landesvereins für Gesundheitspflege hielt Dr. Julius Farago vor einem zahlreichen gewählten Publikum einen überaus befallig aufgenommenen Vortrag über „die Proletarier der Kinderwelt“.

Der empfindlichste Grabmesser der nationalen Lebenskraft — führte Vortragender aus — ist die Bewegung der Kinderwelt. Die große Kindersterblichkeit ist kein Naturgesetz, sondern hängt von den sozialen Verhältnissen ab. Die Kindersterblichkeit ist bei uns in den fernmagyarischen Gegenden die größte; die Ursache davon liegt darin, daß der Familieninn geschwächt ist. Unsere ganze Kinderwelt leidet unter diesem Uebel,

besonders aber die waterlosen Kinderproletarier, welche in die Hände der Engelmacherinnen gerathen. Die Geburten übertreffen noch die Todesfälle; aber wehe, wenn auf diesem Gebiete ein Defizit eintritt! Die Fingelfrage beschäftigt die Menschheit seit Urzeiten. Vortragender skizzirt die Geschichte dieser Frage und schildert die im Auslande vorherrschenden Systeme, welche in den katholischen Staaten anders beschaffen sind, als in den protestantischen. Dort errichtet der Staat Fingelhäuser, hier wird die Wohlthätigkeit decentralisirt und die Pflege der Fingelinge den Gemeinden und der Gesellschaft überlassen. Bei uns ist die auf diesem Gebiete eingeleitete Bewegung immer wieder eingeschlagen, ja, sogar ein Theil der errichteten Stiftungen ist verschwunden. Nach Zehntausenden gehen im Lande die „Niemandskinder“ zugrunde. Von hundert illegitimen Kindern erreichen kaum 57 das fünfte Jahr; von den aus den Gebärdhäusern nach der Provinz gelangenden Kindern werden 80 Prozent in zartem Alter eine Beute des Todes. So kann das nicht fortgehen. Die ideale Lösung der Frage wäre die Heilung der Wunden durch denselben Faktor, der sie geschlagen: durch die Gesellschaft. Es sollte daher nach dem Muster des Vereins vom „Rothem Kreuz“ ein Verein gegründet werden zur Erziehung verlassener Kinder bis zum zwölften Lebensjahre, zur Unterstützung armer Mütter, zur Errichtung von Ammen-Instituten, wo die Säuglinge so lange in Pflege blieben, bis sie unter strenger Kontrolle anderswo untergebracht würden. Der Vortragende schildert das Projekt eingehend und kam sodann auf die Kosten der Ausführung zu sprechen; dieselben kämen im ersten Jahre auf 250,000 fl., bis zum zwölften Jahre insgesammt auf zwei Millionen Gulden zu stehen. Wenn der Budapestter Kinderhilfeverein der Idee beitreten und als Krystallisationspunkt des Ganzen dienen wollte, so wäre ein circa 500,000 fl. repräsentirender Fond bereits vorhanden. Die Gesetzgebung müßte im ersten Jahre 200,000 fl., in den zwölf Jahren zusammen 1,000,000 fl. als Unterstützung beisteuern.

In der heutigen Sitzung der geographischen Gesellschaft widmete Anton Berecz dem verstorbenen Präsidenten Johann Hunfalvy einen warmen Nachruf, worauf Dr. Alexander Márki ein Bruchstück aus seiner längeren Abhandlung über „Reisende Ungarnen“ las.

Der Vortragende führte aus, daß zahlreiche ungarische Frauen sich mit wissenschaftlichen Reisen befaßt und ihre Erfahrungen niedergeschrieben haben. So beschrieb die Baronin Georg Vánffy (1786) ihre Reise durch Ungarn; italienische Reisebeschreibungen lieferten Theresie Artnér (1826), Polyxena Weisselényi (1842), Gräfin Anton Csáky (1843), Villa Buljovszky (1857), Gräfin Adam Waks (1859), Frau de Gerando, Gräfin Emma Teleki (1866) und Josephine Uhrli (1888); als Bergsteigerinnen machten sich Hermine Geduly-Tauscher (1881) und Frau Béla Nagy (1888) bekannt; über Reisen in Deutschland schrieben Villa Buljovszky, Gräfin Adam Waks, Helene Bajza, Gräfin Emma Teleki und Johanna Szentpály, über Spanien Flora Majthényi (1866), über Skandinavien Villa Buljovszky und Frau Eugen Gál, über Griechenland und Kleinasien Gräfin Emma Teleki, Polyxena Buljovszky und sogar Königin Elisabeth (1855); über Asien schrieben Gräfin Joseph Noftis und Stella Györfly, über Afrika Frau Samuel Baker, über Reisen um die Erde Frau Streibig und Frau Hermine Gilling-Fischer; als Kähne von ihnen erwielt sich Frau Baker, die größte Reise (88,000 Kilometer) machte Frau Gilling-Fischer; die höchste Höhe (4810 Meter) erreichte die Mont-Blanc-Besteigerin Hermine Geduly-Tauscher. — Der interessante Vortrag wurde von dem anwesenden, zurzeit aus Darnen bestehenden Publikum beifällig aufgenommen.

In der pädagogischen Gesellschaft (Kisfaludy-Saal der Akademie) hält Samstag, 15. d., 5 Uhr Nachmittags, Professor Dr. Bernhard Alexander einen Vortrag über die „Ueberbildung“. Gäste sind gerne gesehen.

\* **German Angelicus** †. Mit Bezug auf die Frage der Neubesezung des Karlowitzer Patriarchen-Stuhles äußern sich die „Narodne Novine“ dahin, daß der neugewählte Vladika von Patrac, Miron Nikolic, als Kandidat für das Patriarchat ganz wohl in Betracht kommen könnte, obschon er die bischöfliche Weihe noch nicht besitzt. Bischof Nikolic, der letzter Tage in Wien weilte, um den Eid in die Hände Sr. Majestät abzulegen, könne die Weihe auch vom Metropolit von Serajevo oder jenem in Belgrad erhalten, und somit die Qualifikation zur Kandidatur erlangen. — Ueber die letzten Stunden des verstorbenen Patriarchen berichtet der „Branik“:

Letzten Donnerstag traten die Symptome der Auflösung ein. Freitag hielten die Aerzte Dr. Beljanski aus Karlowitz, Dr. Scholz aus Mitrowitz, Dr. Grgetics aus Peterwardein und Dr. Strone aus Neusatz ein Konsilium und verordneten behufs Linderung des Fiebers Chinin und Morphium. Dem Patienten ward es jedoch immer schlechter. In der Nacht vom Freitag auf Samstag hatte der Kammerdiener Georg Nachdienst bei seinem Herrn, während sich im Nebenzimmer die Herren Stephan Lazics, Dimics, Milan Grozni und Vulpe aufhielten. Um halb 4 Uhr begab sich auch Georg ins Nebenzimmer zur Ruhe, und als er um 5 Uhr wieder zurückkam, fand er den Patriarchen bereits todt. Sekretär Jsidor Csirics erhielt die Nachricht von dem Tode des Patriarchen um 8 Uhr Vormittags und leitete sogleich die zur Sicherstellung der Hinterlassenschaft erforderlichen Vorkehrungen ein. Der gerichtlichen Kommission wurde vom Kaplan und Defonon Michael Stojanovic die Summe von 1424 fl. 60 kr. mit dem Bemerkten übergeben, daß er dieses Geld im Schreibische des Patriarchen vorgefunden. An baarem Gelde wurde nichts mehr vorgefunden. Bei der Aufnahme der Hinterlassenschaft wurde darauf

hingewiesen, daß der Dahingeshiedene auch eine goldene Uhr besaß, die nicht vorliegt. Der Kammerdiener bemerkte, die Uhr sei von Dr. Milan Dimitrijevic an sich genommen worden. Ueber Aufforderung der Kommission erklärte dieser, daß er die Uhr vom Kammerdiener erhielt, um dieselbe nach dem Wunsche des Dahingeshiedenen dem Bruder desselben, Stephan Angyelic, als Andenken zu übermitteln. Die vorgefundenen Baarmittel dürften kaum zur Deckung des Leichenbegängnisses ausreichen. Wenn dem „Branik“ zu glauben ist, sollen auch einige Akten aus dem Patriarchats-Archiv abhandengekommen sein.

\* **Zum Eisenbahnunglück bei Vorki.** Der „Bln. Btg.“ wird aus Petersburg vom 11. d. telegraphisch mitgetheilt, der Prokurator Krei habe die Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Vorki beendet und das Ergebnis derselben dem Kaiser vorgelegt. Wegen Fahrlässigkeit, Pflichtverletzung und aus anderen Gründen sollen sechs Personen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden: der ehemalige Verkehrsminister Posiet; Generaladjutant Tscherewin, Chef aller Sicherheitsmaßregeln; Zugchef Baron Taneb; der beim Unglück schwerverwundete Baron Stjerwal aus dem Verkehrsministerium; Kowanko und Kronenberg von der Bahnverwaltung. Man glaube übrigens, daß der Unglück die Angelegenheit niederschlagen wird.

\* **Todesfall.** Der bekannte hauptstädtische Juwelier Georg Kirner ist am 11. d. nach langem und schmerzlichem Leiden im 64. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis hat heute Nachmittags im Beisein zahlreicher Leidtragender stattgefunden.

\* **Ein spoliirter Geldbrief.** Aus Preßburg telegraphirt man uns: Die vor kurzer Zeit vielbesprochene Affaire des durch den hiesigen Spediteur Alexander Schmidt an die Wiener Unionbank aufgegebenen Geldbriefes per 14,800 Gulden, welcher dort mit Makulatur gefüllt und spoliirt ankam, erhielt ein sensationelles Nachspiel vor Gericht. Infolge Autorisirung der Wiener und Preßburger Postdirektion hat nämlich Staatsanwalt Dr. Kramolin von Amtswegen gegen Schmidt die Anklage wegen Betrugs erhoben, da die Untersuchung ergeben hat, daß der Geldbrief unbedingt vor der Aufgabe spoliirt wurde.

\* **Ovation.** Der Innerstädter Bezirksgeschworne Max Kramer war heute Abends Gegenstand einer ehrenvollen Ovation. Der Ausschuß und Vorstand des „hauptstädtischen Kreditinstitutes“ und der „hauptstädtischen Kreislergewerlegenossenschaft“, als deren Präsident Herr Kramer seit einer langen Reihe von Jahren fungirt, überreichten ihm nämlich anlässlich seiner Wahl zum Stadtpresidenten in der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung eine mit mehreren hundert Unterschriften versehene, prachtvoll ausgestattete Adresse. Als der Held des Abends, den eine Deputation aus seiner Wohnung abholte, den überfüllten Saal betrat, wurde er mit lebhaften Claqueuren empfangen. Das Direktionsmitglied Adolf Roth hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Präsidenten und sein gemeinnütziges Wirken würdigte. Er beglückwünschte ihn zu seiner Wahl und erluchte ihn, in so uneigennützig Weise wie bisher auch weiterhin ein Mann des Volkes zu bleiben. Mehrfache Ansprachen hielten noch Ludwig Bajor (im Namen der Direktion) und Emil Weich (im Namen des Beamtenkörpers), worauf Herr Kramer, für diese Ovation dankend, hervorhob, er betrachte seine Wahl nicht als eine Anerkennung seiner Wirksamkeit, sondern als einen Sieg jenes Prinzipes, daß auch die Männer der Arbeit berechtigt seien, einen aus ihrer Mitte als Vertreter ihrer Interessen in den Stadtvertretungskörper zu senden. Nicht ihn, sondern die so erprießlich wirkende Körperlichkeit, an deren Spitze er steht, habe die Wählerstimme gekehrt, als sie ihn in den Municipalausschuß sandte. Schließlich dankte er für die Auszeichnung und versicherte die Anwesenden, daß er auch in Zukunft sich ihres Vertrauens würdig zu erweisen bestrebt sein werde. — Abends fand Kramer zu Ehren ein Banket statt.

\* **Der menschenfreundliche Kardinal.** Aus Graz wird folgende Episode aus der Affaire des wegen Unterschlagung eines Betrages von 1180 fl. verhafteten Oberlieutenants Wazek gemeldet: Es ist bekannt, daß Wazek anfänglich behauptete, die seiner Obhut anvertraute ararische Summe verlor zu haben. Dieses Märchen band der Defraudant auch seiner Quartiergeberin, der Witwe Dehath auf, ihr sein Leid in rührenden Worten klagend. Die gutherzige Dame wollte dem Oberlieutenant aus seiner „Bedrängnis“ helfen und wendete sich diesbezüglich an ihren Bruder, den Kardinal-Erzbischof Haynald. Der Kardinal, dessen Wohlthätigkeitsstimm bekannt ist, antwortete seiner Schwester, daß er bereit sei, dem Oberlieutenant die 1180 fl. zu schenken, wenn Wazek die Summe wirklich verloren habe. Inzwischen stellte sich jedoch das Verbrechen Wazek's heraus, wodurch der Mißbrauch der Wohlthätigkeit des Kirchenfürsten vereitelt wurde.

\* **Aus Furcht vor der Schule.** In Bakoony hat sich dieser Tage — wie „Szeg. Hir.“ meldet — ein 12jähriger Bauernknabe, Namens Alexander Borjos, erhängt, weil die Behörde seinen Vater zwingen wollte, den längst schulpflichtigen Knaben in die Schule zu schicken. Vor der Schule hatte der Knabe solche Angst, daß er lieber den Tod wählte. Er begab sich in den Stall und erhängte sich; als man ihn auffand, war er bereits todt.

\* **Die Juristen und die Wehrvorlage.** In dieser Frage hat nunmehr auch der Senat der Klausenburger Universität sein Gutachten abgegeben. Dasselbe gipfelt — wie „Jogt. Közl.“ meldet — in dem Antrage, es möge den Rechtshörern, die im vierten Studienjahre ihr Freiwilligenjahr absolviren, gestattet werden, nach Ablauf dieses Jahres bereits in die Praxis zu treten unter der Bedingung, daß sie im fünften Jahre — während der Praxis — die nachzufolenden Gegenstände hören und das vorgeschriebene Examen mit Erfolg ablegen.

\* **Einen graufigen Fund** machte gestern der beim Schlossermeister Johann Jablonky (Ablergasse Nr. 18) bedienstete Lehrling Franz Fett. Im Auftrage seines Lehrherrn begab er sich in einen selten benützten Kellerraum, um dafelbst eine Arbeit zu verrichten. Zu seinem Entsetzen fand Fett im dunklen Keller seinen seit vierzehn Tagen vermissten Lehrlings-Kameraden Anton Basilides, einen 17jährigen Burichen, an einer Reibschnur hängend, als Leiche. Was den armen Burichen in den Tod getrieben hat, konnte nicht ermittelt werden.

\* **Ausweisung eines Schwindlers.** Ein Franzose Namens Ernst Braquet, der sich seit einigen Monaten in der Hauptstadt herumtrieb, sich für einen Schriftsteller ausgebend und lediglich vom unverschämtesten „Pump“ lebend, wurde, nachdem es sich herausstellte, daß der angebliche Schriftsteller eigentlich ein Kellner aus Nizza sei, von der Oberstadthauptmannschaft am 6. d. M. ausgewiesen. Ein Detektiv eskortirte den Schwindler an die Landesgrenze.

\* **Spenden.** Der in den hiesigen Handelskreisen allgemein bekannte Getreideagent Herr Sigm. Deutch hat sein Agentenbefugnis zurückgelegt und dem Pensionsfond der Börsebeamten 500 fl., dem allgemeinen Unterstützungsfond für verunglückte Börsebesucher 500 Gulden gespendet. — Aus dem gleichen Anlaß hat der Getreideagent Georg Gorygevit's denselben Zwecken je 250 fl. gespendet.

\* **Selbstmord.** Der in der Trommelgasse Nr. 20 wohnhafte Private David Fuchs, ein 58jähriger Mann, stand gestern — wie wir berichteten — des Wucherergehens angeklagt vor dem Budapestter Gerichtshofe; er wurde schuldig befunden und zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Die Strafe war hart, aber nicht ungerecht, denn Fuchs gehörte zu der gefährlichsten Sorte der Wucherer, die ihre Opfer unter den „kleinen Leuten“ auszuwählen. Durch seine Geldgeschäfte war Fuchs, ursprünglich ein armer Hausirer, zu einem wohlhabenden Manne geworden, was ihn jedoch nicht hinderte, das Wucherergeschäft fortzusetzen. Die gestrige Verurtheilung war ihm ein solch schwerer Schlag, daß er ihn nicht überleben mochte. Ohne seine Familie, in deren Kreise er wohnte, sein verzweifeltstes Vorhaben merken zu lassen, traf er die Vorbereitungen zum Selbstmorde, den er heute Früh zur Ausführung brachte. Er stand zeitlich auf, begab sich um 6 Uhr Morgens auf den Korridor des zweiten Stockwerkes des von ihm bewohnten Hauses und stürzte sich in den gepflasterten Hofraum, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Trotz der sofort angewendeten Hilfe starb Fuchs nach zweistündigem qualvollen Todeskampfe. In einem hinterlassenen Briefe schreibt Fuchs, daß er ungerecht bestraft worden und daß dies der Grund seines Selbstmordes sei.

\* **Verhaftung eines Räubers.** Aus Hamburg wird dem „Gtr.“ telegraphirt: Der Matrose Romm, welcher in Graz seine Tante, Fräulein Schies, überfallen, ihre Kleider in der Höhe von 33,000 Gulden gestohlen hat, wurde soeben hier verhaftet.

Romm hat den Raub am 20. v. M. verübt. An dem bezeichneten Tage weilte Fräulein Schies allein in ihrer Wohnung. Gegen fünf Uhr Abends überfiel sie ihr Neffe, der 19jährige Anton Romm, knebelte sie, steckte ihre Kleider in Brand und stahl aus versperrter Wertheim-Kasse Werthpapiere im Betrage von 33,000 fl. Damit ergriff der Verbrecher die Flucht, die benennend: Frau ihrem Schicksale überlassend. Emilie Schies hatte, als man ihr die Fesseln bei Entdeckung des Verbrechens löste, sehr schwere Brandwunden erlitten und trug überdies durch die ausgestandene Todesangst ein schweres Nervenleiden davon. Der junge Mann entstammt einer hochachtbaren Familie. Seit Jahren trieb er sich in Kiel und Hamburg ohne bestimmte Thätigkeit umher und schiffte sich, als er seinerzeit in Hamburg eine Anstellung bei der Marine fand, nach Amerika ein. Zuletzt war er auf englischen und norwegischen Schiffen in Diensten.

\* **Unglücksfall.** Der Kutscher Georg Bukovics hielt heute Nachmittags 5 Uhr mit seinem Gefährte vor dem Friedländer'schen Gasthause (Sabbággasse) und begab sich in die Wirthsstube, um einen Trunk zu sich zu nehmen. Unterdessen wurden die Pferde scheu und rannten mit dem Wagen davon. Bukovics bemerkte das Unheil, verließ das Wirthshaus und lief dem Gefährte nach. Unterwegs stolperte er jedoch über einen Stein und fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle den Geist aufgab.

\* **Eisbahn-Eröffnung.** Morgen, Freitag, Nachmittags erfolgt die feierliche Eröffnung der Eisbahn des Bürgerclubs des 1. Bezirks auf dem ehemaligen Schriftstellers-Grund.

\* **Boulanger's Ehescheidung.** Paul Casagagnac bringt heute — wie aus Paris telegraphirt wird — in seinem Journal die überraschende Meldung, General Boulanger habe sein Ehescheidungs-Gesuch zurückerzogen. Casagagnac billigt dies, da sonst die konservative Partei die Allianz mit den Boulangeristen nicht hätte aufrechterhalten können;

weil die Konservativen die Ehe- scheidung aus religiösen Motiven perhorresziren.

Paris'ches Wald-Waldl vorzüglich gegen Gicht und Rheumatismus in Flaschen zu 70 fr. und 1 fl. 20 fr. echt zu haben bei Joseph Sigmund, Budapest, Rathhausgasse.

National-Rasino-Parfum fl. 2.50 u. fl. 4; bei Gerster, Josephsplatz 14.

Vereinsnachrichten.

(Die St. Ladislaus-Gesellschaft) hielt heute unter Vorsitz des Bischofs Lorenz Schlauch und des Grafen Ferdinand Zichy ihre Jahresversammlung. Nach der Eröffnungsrede des Bischofs Schlauch, deren wir an anderer Stelle gedenken, verlas Sekretär Dr. Ferdinand Wolafka den Jahresbericht. Derselbe konstatirt, daß das interne Leben, wie die Wirksamkeit und die Erfolge der Gesellschaft in den letzten Jahren, namentlich seitdem Bischof Schlauch das Präsidium angetreten, einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen haben. Der Verein unterstützt ungarische katholische Schulen, Kirchen und Gemeinden in allen östlichen Nachbarländern Ungarns sowohl als auch im Lande selbst von Fall zu Fall oder durch ständige Subventionen. Den Bisthümern ungarischer Katholiken wurde eine ungarische Pfarrei errichtet und mit 4000 Francs dotirt; die Turnvereine ungarische Volksschule, die 300 Kinder zählt, bezieht jährlich 1250 Francs. Lehranstalten und Seelsorger in Hätzeg, Mostar, Krajova, Plojeft, Abriano, Philippopol und anderen Orten, sowie die Missionen in China genießen die Unterstützung der Gesellschaft, welche für diese Zwecke jährlich an 5800-6000 fl. verausgibt. Der Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen; der Präsident sprach dem Sekretär Wolafka Dank aus. Nach dem Berichte des Kassiers, Vize-Rektor Dr. Wenzel, betragen im abgelaufenen Jahre die Einnahmen 9497 fl. 44 kr., die Ausgaben 7923 fl. 94 kr. Das Stiftungskapital beträgt 59,192 fl. 61 kr. Bischof Schlauch ertheilte zum Schlusse den Anwesenden den bischöflichen Segen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Die in der Musik schon seit längerer Zeit geübte Praxis der Bearbeitungen von Solostücken für großes Orchester oder einstimmigen Liedern für großen Chor erscheint in dem neuen, heute zum ersten Male hier aufgeführten Ballet „Die Puppenfee“ mit Talent und Glück auf die Tanzkunst übertragen. Die Idee, die edigen, drolligen Bewegungen der Marionetten durch lebendige Menschen ausführen zu lassen, ist nicht neu und ihrer Anwendung verdankt, um nur ein Beispiel zu nennen, Delibes' Ballet „Coppelia“ einige seiner amüsantesten Szenen und anmuthigsten Musikstücke. Statt einer oder weniger Puppen aber gleich einen ganzen Puppenladen zu mobilisiren mit seinen Polichinellen, Chinesen, Mohren, trommel-schlagenden Hagen, Tirolerinnen, Spanierinnen, Bebé's und was alles da zum Ergötzen der Kinder aufgespeichert ist, das war den Verfassern der „Puppenfee“, den Herren Haffner und Gail, vorbehalten, welche mit diesem einaktigen Ballet ein kleines Meisterstück geschaffen haben. Die Handlung ist sehr einfach; Eine englische Familie (in der herkömmlichen Weise karikiert) läßt sich in einem Spielwaarenladen alle Puppen vorzeigen, die ihre Kunststücke produziren müssen. Nachdem die Engländer, ohne etwas zu kaufen, abgezogen, schleicht der Spielzeughändler seinen Laden, es wird dunkel, und mit dem Schlage Mitternacht erscheint die Puppenfee, auf deren Wink die farbigen Lampions sich erhellen und sämtliche Puppen lebendig werden. Sie kommen nun schaarenweise aus ihren Schränken und Schachteln hervor und vollführen zuerst gruppenweise, dann Alle durcheinander in tollstem Wirbel die ihrem Kostüm und Charakter entsprechenden Tänze, um mit dem Glockenschlag Eins wieder zu verschwinden. Mit wie viel glücklich erfohlenen, humoristischen Details diese einfache Fabel ausgestattet, mit welchem außerordentlichen Geschmac die Tänze und Gruppierungen komponirt sind, muß man selbst sehen und bewundern, ebenso wie die äußerst gelungenen Dekorationen und ebenso prächtigen, als mannigfaltigen Kostüme. Der Musik von Bayer kann man wohl nicht Originalität, jedoch Geschick und Geschmac nachrühmen. Die Novität war, theilweise unter Mithilfe Haffner's, sorgfältig einstudirt, und sämtliche Damen und Herren vom Balletkorps, so viel ihrer auf dem Theaterzettel zu lesen sind, wetteiferten miteinander in der brillanten Durchführung ihrer Aufgaben; den ersten Preis möchten wir dem bildhübschen Bebé zuerkennen, welches nicht nur tanzt, sondern auch singt, allerdings nur „Papa“ und „Mama“. Wir zweifeln nicht, daß das ganze große und kleine Budapest die „Puppenfee“ wird ansehen wollen, so daß die Oper mit dieser Novität ein Zugstück ersten Ranges gewonnen hat. Nur wird es sich schon im Interesse der Kleinen — empfehlen, dem Ballet eine kürzere Oper, als den vieraktigen „Rigoletto“ voranzugehen zu lassen, welcher übrigens, um zu interessiren — es ist eine der schwächeren Opern Verdi's — einer interessanteren Besetzung bedürfte, wie der heutigen; damit soll nicht geleugnet werden, daß unsere bewährten Mitglieder Vignio, Carlehner, Brolik, Fleißig u. s. w. sämtlich ihr Bestes leisteten. — Das Haus war sehr gut besucht und nahm die glänzende Novität mit stürmlichem Beifall auf; am Schlusse wurden die Darsteller und der anwesende

Autor, Herr Haffner, mehrmals hervorgerufen.

Im kön. Opernhause tritt Fr. Bianca Bianchi morgen zum letzten Male auf, u. zw. in „Barbier von Sevilla“. An der Jubiläumsvorstellung am 16. d. wirkt Fr. Bianchi indeß aus Gefälligkeit mit. Zu der Jubiläumsvorstellung sind seit zwei Tagen sämtliche Karten vergriffen.

Ludwig Dóczy's „Lezte Liebe“ wurde gestern, wie aus Berlin gemeldet wird, im königlichen Schauspielhause aufgeführt, welches damit gleichzeitig nach fast dreivierteljähriger, durch den Bühnenumbau notwendig gewordener Schließung seine Wiedereröffnung erfuh. Das Publikum bereitete der trefflich inszenirten, gut und theilweise überraschend gut gespielten Komödie die freudlichste Aufmerksamkeit.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. Dezember. (Der Eisenbahn-zusammenstoß bei Zura.) Am 3. März d. J. traf der Lokomotivführer Emil Kreuzer mit dem seiner Führung anvertrautem Zuge nach 64stündigem ununterbrochenen Dienst in der Station Zura ein. Er setzte sich, in der Station angelangt, auf den Materialien-wagen und wartete auf seine Ablösung. Der angestrengte Dienst hatte den Mann schläfrig gemacht und kaum einige Minuten später war Kreuzer eingeschlafen. Nehmliches passirte auch dem Heizer, der sich neben dem Kessel niedergelegt hatte. Während Kreuzer in Morpheus' Armen lag, träumte er zu seinem Unglück, er habe das Signal zur Weiterfahrt gehört; er erhob sich daher, ohne eigentlich zu erwachen, von seiner Schlafstelle und setzte die Lokomotive in Bewegung, worauf er sich an seine frühere Stelle zurückbegab und ruhig weiterschloß. Dem Stations-Personale war es nicht entgangen, daß der Lokomotivführer schlafte, und es gab sich alle Mühe, ihn zu wecken. Die Bahnwächter fingen aus Verbeskräften zu schreien an, Legten Dynamitpatronen auf die Schienen, Alles war vergebens: der Zugführer schlief weiter. Unter solchen Umständen dampfte der Zug aus dem Bahnhofe der Station Hatvan zu. In der Nähe Hatvan's weckte ein starkes Geräusch Kreuzer aus dem Schlafe. Er sah sich um und bemerkte, daß der Personenzug Nr. 203 mit voller Kraft ihm entgegenfuhr. Der Zugführer des Personenzuges hatte die drohende Gefahr schon früher bemerkt, gab Contredampf und ließ das Nothsignal geben. Nun wollte auch Kreuzer Contredampf geben, allein es war schon zu spät, denn im nächsten Augenblicke war der Zusammenstoß erfolgt. Die Katastrophe hatte auch ihre Opfer. Der Lokomotivführer des Personenzuges Daniel Frankl büßte sein Leben ein, Kreuzer erlitt einen Beinbruch und der Heizer trug schwere Verletzungen davon; außerdem wurden einige Waggons zertrümmert. Der Gerichtshof für den Pester Landbezirk hat Kreuzer, der sich aus dem Dienste entlassen wurde, auf Grund des geschilderten Thatbestandes wegen einer gemeingefährlichen Handlung unter Anklage gestellt und für morgen die Schlussverhandlung angeordnet. Den Angeklagten wird Advokat Karl Götvös vertheidigen.

(Schutz den Vertheidigern.) Anlässlich einer heutigen Verhandlung vor dem Budapest. Gerichthofe gegen eine gefährliche Einbrecherbande ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Einer der Kläger, Michael Farkas, bemerkte nämlich in Abwesenheit des Gerichtshofes mit Bezug auf einen der Vertheidiger: „es sei häßlich, die Partei der Diebe zu ergreifen“. Als der Gerichtshof in den Saal zurückkehrte, rügte Staatsanwalt Alexander Göszdö in energischen Worten diese Beleidigung und bat den Gerichtshof — obgleich der verlesene Advokat diesbezüglich keinen Antrag stellte — Farkas disziplinarisch zu bestrafen. Nach kurzer Verathung ertheilte der Gerichtshof dem Michael Farkas eine strenge Rüge. — Von den wegen Diebstahls, Vorhubsleistung und Hehlerei Angeklagten wurden Ladislaus Szerfuti zu dreijährigem Zuchthaus, Stephan Vais und Frau zu je acht Monaten Kerker, Boloman zu zwei Monaten, Bodmüller zu drei Monaten Gefängniß, Joseph Kob zu einmonatlicher Einperrung verurtheilt, Bobuda und Frau aber freigesprochen.

Offener Sprechsal.

Vier goldene Medaillen.



Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. Die Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, die minutiöse Sorgfalt bei Auswahl der Rohstoffe und bei der Verarbeitung, sowie die billigeren Preise im Vergleich mit allen in- und ausländischen Chokoladen haben den guten Ruf der „Chokolade Küfflerle“ begründet.

Depots in den feineren Spezereiwaren-Handlungen.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden más tudósítás mellőzésével ajánlják magukat rokonaik és ismerőseinek:

Krausz Szidonia, Tata, Weisz Lipót, B.-Bicske, mint jegyesek. 27052

Für Frauenleiden

sind von medizinischen Autoritäten die Ofner Victoria-Salzbäder als solche empfohlen, die Krankheiten der Genitalien oft wie mit einem Zauber Schlag beheben. Sie eignen sich besonders zu Winterturen und hat sich deren Gebrauch auch bei schwächlichen Kindern bewährt. — Sie sind erhältlich in Dosen für Frauen- oder Sitzbäder bei der Direktion der Ofner Victoria-Quelle, Budapest, Bélagasse Nr. 1, sowie in der Hof-Mineralwasser-Handlung von L. Edesky, Budapest. 26881



Telegramme.

Zur Lage.

Berlin, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ein offiziöser Artikel des „Hamburger Korrespondenten“ gegen Rußland, welcher telegraphische Verbreitung fand, gilt als Erneuerung des Preßfeldzuges gegen Rußland, da sich die Spannungsmomente verschärft haben sollen. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird sogar die Möglichkeit gemeldet, daß die Aktenstücke, betreffend die vor dem letzten Orientkriege geschlossenen austro-russischen Verträge, veröffentlicht werden könnten, selbstverständlich als Beweismittel gegen das Petersburger Kabinet. Gleichzeitig werden abermalige Angriffe gegen die russische Finanzpolitik signalisirt.

Die „Nationalzeitung“ ist mit dieser Wendung unzufrieden. Sie räth, Deutschland solle die Panславistenpresse seelenruhig in ihrer eigenen Sauce kochen lassen. Nicht die „Moskauer Zeitung“, sondern der Czar mache die auswärtige Politik und der Czar wisse wahrscheinlich, daß alle kriegerischen Tendenzen Europa's heute revolutionär seien und vice versa alle Revolutionäre der Kriegspartei angehören.

Warschau, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der amtliche „Warschawski Dnevnik“ kündigt die Legung eines zweiten Geleises auf der Warschau-Lubliner Bahn an, welche zur galizischen Grenze führt.

Wien, 13. Dezember. (Abgeordnetenhause.) In fortgesetzter Spezialdebatte des Wehrgegesetzes beantragt Steinwender zu S. 14 betrefß des jährlichen Rekrutenkontingents ein neues Alinea, welches den Friedensstand mit 275,000 Mann festsetzt; die hiedurch ersparten drei Millionen könnten für das warme Nachtmahl der Soldaten verwendet werden. Mattusch beantragt einen Zusatzantrag, wonach noch vor Ablauf der im Geetze bestimmten Frist die Vorlagen bezüglich der Abänderung oder der unveränderten Beibehaltung des Rekrutenkontingents dem Reichsrathe rechtzeitig zu unterbreiten sind. Redner bekämpft den Antrag Steinwender's als mit dem Geetze im Widerspruch stehend. — Minister Welfersheim erklärt, die Regierung könne den Antrag Steinwender's nicht acceptiren; die Feststellung der Friedensstärke durch das Wehrgegesetz sei überhaupt unzumuthig; die Sache möge lieber der Exekutive überlassen bleiben; praktisch werde der Friedensstand durch die Rekrutenzahl und die verfügbaren Geldmittel bestimmt; gegen den Zusatzantrag Mattusch' hat er nichts einzuwenden. — Nachdem der Präsident erklärt hatte, daß zur Annahme des Paragraphs Weidrittel-Majorität notwendig sei, wird der Antrag Steinwender's abgelehnt und S. 14 in der Fassung des Ausschusses mit allen gegen die Stimme Türb's angenommen. Der Zusatzantrag Mattusch' wird ebenfalls angenommen. — S. 15 wird nach kurzer Debatte unverändert genehmigt, desgleichen die SS. 16-23 ohne Debatte. — Bei S. 24 Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste beantragt Engel, daß die Bestimmung, wonach die den entsprechenden Anforderungen nicht Entsprechenden nach dem ersten Präsenzjahre fortzudienen müssen, wegzulassen sei. Hervera wünscht, daß die Offiziersprüfungen vereinfacht werden und daß bei ihnen die möglichen Verhät-

fichtigung der Muttersprache eintrete. Beer ist gegen jede Erleichterung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes; es wäre ungerath, die Freiwilligen, welche die Offiziersprüfung nicht bestehen, ein zweites Jahr fortzubienen zu lassen; er empfiehlt die Zurückweisung des Paragraphs an den Ausichuß, eventuell die Annahme des Antrages, daß wenn die Freiwilligen die Offiziersprüfung nicht bestehen, sie noch ein halbes Jahr dienen müssen, und zwar vertheilt auf zwei Jahre in der Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober. Coronini ist hiemit nicht einverstanden, denn das Institut der Einjährig-Freiwilligen enthalte doch eine gewisse Bevorzugung und da müsse man jetzt, wo der Bevölkerungsdruck durch das Wehr- und Landsturmgesetz so große Lasten auferlegt sind, sehr vorsichtig vorgehen. — Minister W. Iersheim betont, die Kriegsverwaltung hege die Erwartung, daß bei der Wehrpflicht, welche ja allen Schichten der Bevölkerung so große Lasten auferlege, die gebildeten Klassen mit dem Beispiel der Opferwilligkeit vorausgehen; es sei ein Irrthum, wenn man voraussetze, daß die Einjährig-Freiwilligen in Oesterreich sich weniger bewährt hätten, als in anderen Ländern; vielmehr sei die Zahl Derer, die bei der Prüfung reussiren, im Wachsen; dieser Umstand spreche gerade für das Gesetz, denn dessen Härte treffe dann nur die Ausnahmen; die Heeresverwaltung wünsche durchaus nicht, daß der Dienst zwei Jahre dauere, sie wäre mit einem Jahre ganz zufrieden, sobald nur die Voraussetzungen erfüllt werden, auf denen das Institut beruhe. Wenn der Staat aber bei einer so wichtigen Frage seine bestimmten Forderungen stelle, so sei dies nur gerecht. Die Regierung sei überzeugt, daß das Dienen im zweiten Jahre ohnedies nur in sehr seltenen Fällen werde eintreten müssen; der Minister empfiehlt deshalb die unveränderte Annahme des Paragraphen. — Hierauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Paris, 13. Dezember. Einem Börsengerüchte zufolge wurden bloß 125,000 Panama-Obligationen gezeichnet; bekanntlich wurde die Subskription im Voraus als resultatlos erklärt, wenn nicht 400,000 Obligationen erreicht werden.

Der Minister rath beschäftigte sich heute Vormittags mit der Lage des Panama-Unternehmens, faßte aber noch keinerlei Beschluß.

Paris, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der heutige Minister rath studirte die Panama-Situation. Man erwartet die Intervention der Regierung behufs Sicherung der Beendigung des Kanals. Die Börse beließ die Panama-Aktien auf dem gestrigen Kurse: 145 und 150. Das Resultat der Panama-Subskription ist noch unbestimmt, doch scheint dieselbe nicht ungünstig ausgefallen zu sein.

Paris, 13. Dezember. Die Kammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung, trotz des Eintretens Goblets, mit 268 gegen 257 Stimmen den Handelsvertrag mit Griechenland wegen der Reklamationen der südlichen Weinbauer gegen die Einfuhr der getrockneten Trauben ab.

Bern, 13. Dezember. Der Nationalrath hat mit 82 gegen 34 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und mit 105 gegen 10 Stimmen den Zusatzvertrag zum Handelsvertrag mit Deutschland angenommen.

Bern, 13. Dezember. Zum Bundespräsidenten pro 1889 wurde Hammer (Kanton Solothurn, Konservativer), zum Vizepräsidenten Ruchonnet (Kanton Waadt, Radikaler), zum Präsidenten des Bundesgerichtes pro 1889 und 1890 Stamm (Kanton Schaffhausen, Radikaler), zum Vizepräsidenten Blaesi (Kanton Solothurn, Radikaler) gewählt.

London, 13. Dezember. Im Unterhause erklärte Ferguson, Portugal habe sich England und Deutschland bezüglich der Blokade der Küste von Zanzibar nicht angeschlossen. Deutschland habe am 20. Dezember 1885 den Friedens- und Freundschaftsvertrag mit dem Sultan von Zanzibar unterzeichnet und sei im Jahre 1886 förmlich der Deklaration vom März 1862, betreffend die Anerkennung der Unabhängigkeit Zanzibars, beigetreten. Die Regierung ist demnach nicht berechtigt gewesen, Vorstellungen zu machen, die den Zweifel in Deutschlands Aufrichtigkeit bei dem Eingehen dieser Verpflichtungen involvirten.

Witworth beantragt, dem Berichte des Ausschusses, nach welchem die Verletzung der Privilegien des Hauses durch einen irischen Polizisten stattgefunden hat, zuzustimmen. Walfour bekämpft den Antrag und beantragt, über denselben zur Tagesordnung überzugehen, was mit 182 gegen 130 Stimmen beschlossen wurde.

London, 13. Dezember. Der "Standard" fährt aus Petersburg: Fürst Dolgorucki kehrte unverzüglich auf seinen Posten in Teheran zurück, um der persischen Regierung nachdrücklich die Verpflichtung der vertragsmäßigen Wahrung der Neutralität nach der Nordgrenze anzulegen.

Mel, 13. Dezember. In Neumünster ist gestern Abends die Albedsche Tuchfabrik niedergebrannt. Ein Theil der Arbeiter vermochte sich nicht mehr zu retten. Die Zahl der Verunglückten wurde noch nicht festgestellt. Die Angaben schwanken zwischen 12 und 20, es scheint

indef festzustehen, daß vier verheirathete Männer, eine Frau und mehrere schwedische Arbeiterinnen umgekommen sind. Das Feuer ergriß auch den in der Nähe gelegenen "Kaiser-Saal" und zerstörte einen Theil des Hotels "zur Börse".

Paris, 13. Dezember. An Bord des Panzerschiffes "Admiral Duperré", welches gestern im Golf von Genua Schießübungen vornahm, platzte ein 34 Centimeter-Geschütz, wobei fünf Mann und ein Offizier getödtet wurden.

Berlin, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Börse war auf den Hamburger Artikel (s. oben) verstimmt, später trat jedoch rege Kauflust in Kreditaktien und ungarischer Goldrente ein.

Paris, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute fand kein Boulevard-Verkehr statt.

Frankfurt, 13. Dezember. (Abendsozietät.) 5perzentige österr. Papierrrente —, 42perzentige Silberrente —, 4perzentige ungarische Goldrente 84.40, österr. Kreditaktien 252.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 209.—, Karl Ludwigsbahn 173.25, Südbahn 80 1/2, 4perzent. österr. Goldrente —, Wairente —.

Paris, 13. Dezember. (Schluß.) 3perz. Rente 83.12, 4 1/2 perz. Rente 103.85, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 542.—, Südbahnaktien 212.—, franz. amortisirbare Rente 86.15, ungar. Eisenbahn-Anlehen 305.—, österr. Bodencredit 457.—, österr. Länderbank —, 4perzent. ungar. Goldrente 85.93, Ottomobanbank 528.12, ungar. Hypothekbank —. —. Behauptet.

Berlin, 13. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Rm. 179.—, per April-Mai 1889 Rm. 204.75, Roggen per Dezember Rm. 152.50, per April-Mai 1889 Rm. 157.50, Hafer per Dezember Rm. 138.25, per April-Mai 1889 Rm. 140.50, Rüböl per April-Mai 1889 Rm. 58.80, per Mai-Juni 1889 Rm. 60.—, Spiritus per Dezember-Januar Rm. 33.90, per April-Mai 1889 Rm. 35.30. — Weizen, Roggen und Hafer besser, Del fest, Spiritus matt.

Paris, 13. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.10, per Januar 26.50, per vier erste Monate 27.—, per vier Monate vom März 27.60. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 60.60, per Januar 61.10, per vier erste Monate 61.80, per vier Monate vom März 62.30. — Rüböl per laufenden Monat 73.25, per vier erste Monate 72.75, per vier Monate vom März 68.75. — Spiritus per laufenden Monat 42.—, per Januar 42.—, per vier erste Monate 42.50, per vier Monate vom Mai 44.—. — Weizen und Mehl fest, Del still, Spiritus behauptet.

Newyork, 12. Dezember. Petroleum in Newyork 7.25, in Philadelphia 7.15, Mehl per Loko 360.—, Nother Weizen loko 107.—, per Dezember 105.50, per Januar 106.50, per Mai 112.—, Getreidefracht 5.25, Mais per Dezember 47.25, per Januar 46.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Dezember.

Das Termingeschäft in Getreide. Das von der letzten Versammlung von Interessenten des Getreidehandels eingesetzte Komitee hält heute Abends wieder eine Sitzung, um eine Einigung betreffs positiver Vorschläge in Betreff des Terminhandels in Getreide zu erzielen. Wenn in den früheren Sitzungen des Komitees auch noch nicht konstante Vorschläge vereinbart werden konnten, so waren doch alle Mitglieder des Komitees darin einig, daß die Verordnung des Börserathes, wonach Streitfälle, in denen es sich um Forderung von Zuschüssen handelt, von dem Börschiedsgericht nicht verhandelt werden, dem angestrebten Zwecke nicht entspricht, ja, daß sie für den Getreidehandel unseres Platzes geradezu verderblich wirken müßte. Es ist wahr, daß mit dem Fördern von Zuschüssen manchmal Mißbrauch getrieben wurde, aber andererseits ist es nicht minder gewiß, daß die ruhige Abwicklung der Engagements selbst bei großen Preisschwankungen gerade durch das Recht der Zuschussforderung ermöglicht wurde. Sollte der Börserath auf seiner Verordnung beharren, so ist sehr wahrscheinlich, daß sich der größte Theil unseres Getreide-terminhandels nach Wien ziehen wird, wo man dem Handel keine solchen Hemmnisse bereitet, wie dies hier gerade von der Korporation geschieht, welche die Aufgabe hat, die Interessen der Kaufleute zu wahren.

Konkursöffnung in Budapest. Das Budapest Handel- und Wechselgericht hat heute gegen den Schmitt- und Kurzwarenhändler Adolf Helfer (Mohrengasse Nr. 7), dessen Insolvenz wir vor einiger Zeit gemeldet haben, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissär wurde der Richter Karl Anos, zum Massekurator Advokat Emil Weirner, zum Stellvertreter Advokat Zoltán Kéler ernannt. Der Anmeldungsstermin wurde auf den 13. Februar, der Liquidationstermin auf den 12. März, die Wahl des Konkursausschusses auf den 15. März festgesetzt.

Die Staatsbahn-Gesellschaft und die türkischen Bahnen. Man meldet aus Paris vom 12. d.: Nachdem die von der Staatsbahn-Gesellschaft gestellten Forderungen seitens des Baron Hirsch gebürt, sohin alle Schwierigkeiten beseitigt waren, kam der Vertrag mit dem Baron Hirsch bezüglich der türkischen Bahnen zu Stande. Morgen reißt Herr Joubert nach Wien, um den Vertrag dem österreichischen und dem ungarischen Verwaltungsrathe vorzulegen. Man zweifelt nicht, daß die Annahme dort ohne Schwierigkeiten erfolgen werde. Nach Annahme des Vertrages seitens des österreichischen

und des ungarischen Verwaltungsrathes wird Herr Joubert den Vertrag dem französischen Komitee vorlegen. Hier sind allerdings zwei Parteien, eine Partei, welche dem Vertrage geneigt ist, und eine Partei, welche Einwendungen namentlich politischer Natur erheben dürfte, doch hält man auch im französischen Komitee die Annahme für bestimmt, da die dem Vertrage geneigte Partei in der Majorität ist.

Wien, 13. Dezember. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Aenderung. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 17 fl. 75 kr. verkauft und schließt 17 1/2 fl. Geld, 17 fl. 75 kr. Brief; per nächste Woche wurde zu 17 fl. 50 kr. verkauft; per Januar in Wahl des Lieferers ist 17 fl. 25 kr. Geld, 17 fl. 50 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörsen vom 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Freundschaftliche Berichte von den englischen und amerikanischen Märkten und festere Meldungen vom Pester Effektivmarkt haben im heutigen Verkehr eine kleine Erholung gezeitigt. — Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr 1889 von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 25 kr., per Mai-Juni von 8 fl. 36 kr. bis 8 fl. 41 kr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 38 kr. bis 6 fl. 43 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 41 kr. bis 5 fl. 46 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 45 kr. bis 5 fl. 50 kr., per Juli-August von 5 fl. 52 kr. bis 5 fl. 57 kr., Hafer per Frühjahr 1889 von 6 fl. 8 kr. bis 6 fl. 13 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 23 kr., Kohlraps per Februar-März von 16 fl. 62 kr. bis 16 fl. 87 kr., per August-September von 12 fl. 60 kr. bis 12 fl. 70 kr., Rüböl prompt von 37 fl. bis 37 fl. 50 kr., per Januar-April von 37 fl. bis 37 fl. 50 kr., per April-Mai von 37 fl. 50 kr. bis 38 fl. — fr.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 13. Dezember betrug: 2399 Stück, u. zw.: 917 Stück ungarische Ochsen, 270 Stück serbische Ochsen, 468 Stück ungarische Kühe, 45 Stück Büffel, 36 Stück Stiere. Nachtrieb 563 Stück. Der etwas größere Auftrieb, sowie der schwache Bedarf der Fleischhauer hatten einen schleppenden Verkehr zur Folge, beholders mindere Qualitäten verloren 1 fl. bis 2 fl. per Meterzentner. — Preise waren folgende: Ungar. Mastochsen von 23 fl. bis 28 fl., mindere Ochsen von 16 fl. bis 22 fl., serbische Ochsen von 16 fl. bis 24 fl., Schweizer Mastochsen von 20 fl. bis 25 fl., ausnahmsweise 28 fl., ungarische Kühe von 16 fl. bis 22 fl., Büffel von 15 fl. bis 18 fl., Stiere von 19 fl. bis 26 fl., ausnahmsweise 28 fl., Alles per Matr. Lebendgewicht. Kälber am Markt vom 11. Dezember. Man zahlte für ungar. Kälber Lebendgewicht 33 kr. bis 38 kr. und für galizische und Schweizer Kälber von 34 kr. bis 42 kr. per Kilogramm. Weidner Kälber wurden von 50 kr. bis 60 kr., Tiroler Weidner Kälber von 54 kr. bis 64 kr. per Kilogramm, unversteuert, Abschlag 7 bis 8 Krlogr. per Stück.

Wiener Stehviehmarkt vom 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3069 Stück Kälber, 2722 Stück lebende Schweine, 1797 Stück Weidner-Schweine, 571 Stück Weidner-Schafe und 362 Stück Lämmer. In Folge der großen Zufuhren wickelte sich der heutige Markt für alle Artikel bei rückgängigen Preisen und schleppendem Verkehre ab. Es wurden verkauft: Weidner-Kälber von 34 bis 44 kr., Prima von 46 bis 48 kr., Hochprima von 50 bis 54 kr., Jungschweine von 26 bis 36 kr., Weidner schwere Schweine von 38 kr. bis 46 kr., Prima Frischlinge von 42 bis 46 kr.,

Bester Waaren- und Effektenbörsen.

Effetengeschäft, 13. Dezember. Die Stimmung blieb fest und der Verkehr gestaltete sich etwas lebhafter. In Lokalpapieren war wenig Geschäft.

Vormittags stiegen österreichische Kreditaktien von 303.70 bis 304.60, vierperzentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 101.20 bis 101.40, ungarische Papierrrente per Ultimo zu 92.65 bis 92.75, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.90 bis 97.80 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 302.80 und 303.60, blieben 303.50 G., ungarische Kreditaktien 301.50 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.70 bis 97.75, ungarische Gewerbebank zu 160.50 bis 161 geschlossen. Ungarische Goldrente per Medio zu 101.10 bis 101.20, ungarische Papierrrente zu 92.51 1/2 bis 92.65 geschlossen, erstere blieb per Medio 101.25 G., letztere 92.60 Geld. Von sonstigen Werthen kamen in Verkehr: Ganzliche Effetengerei zu 948, Neustifter Zigelei zu 151 bis 151.50, Louisen-Mühle zu 285. — Zur Erläuterung: Desterreichische Kreditaktien 303.10, vierperzentige ungarische Goldrente 101.17 1/2. — Liquidationskurse: Desterreichische Kreditaktien 304.—, ungarische Kreditbank 302. — Devisen und Balaute: Zwanzig-Francsstücke 9.62 bis 9.66, Reichsmark 59.65 bis 59.80, London 121.95 bis 122.45.

Die Prämien für Waren zum Theil etwas billiger; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 75 kr., per acht Tage 6 fl. bis 7 fl., per einen Monat 12 fl. bis 13 fl.

Die Nachbörse war fest; österreichische Kreditaktien mit 303.60 bis 304.80, vierperzentige ungarische Goldrente mit 101.27 1/2 bis 101.35, fünfperzentige ungarische Papierrrente mit 92.75 bis 92.87 1/2, gehandelt.

An der Abendbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 303.80 bis 304.30, vierperzentige ungarische Goldrente mit 101.25 bis 101.35, fünfperzentige ungarische Papierrrente mit 92.82 1/2, gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust reger, die Tendenz fest; es gingen circa 30,000 Meterzentner aus dem Markte, seine Sorten wurden bis 1 kr. und mindere 5—10 kr. höher bezahlt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr, Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Thetk: 2400 Matr. 80.8 R. zu 7 fl. 95 kr., 3000 Matr. 80 R. zu 7 fl. 90 kr., 100 Matr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 kr., 100 Matr. 79 R. zu 7 fl.

75 fr., 100 Mtr. 79 fr. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78.8 fr. zu 7 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 80.5 fr. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78.3 fr. zu 7 fl. 77 1/2 fr., 1300 Mtr. 78 fr. zu 7 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Zentner: 3600 Mtr. 78.7 fr. zu 7 fl. 85 fr., per drei Monate. — Solnauer: 1200 Mtr. 78.5 fr. zu 7 fl. 77 1/2 fr., per drei Monate. — Veszkerer: 4200 Mtr. 79.2 fr. zu 7 fl. 77 1/2 fr., per drei Monate. — Veszker: 1000 Mtr. 80 fr. zu 7 fl. 90 fr., per drei Monate. — Bajer: 2500 Mtr. 77.3 fr. zu 7 fl. 40 fr., per drei Monate. — Donau: 3000 Mtr. 77 fr. zu 7 fl. 47 1/2 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 79 fr. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.2 fr. zu 7 fl. 65 fr., Weizen per drei Monate. — Siebenbürgener: 100 Mtr. 79.5 fr. zu 7 fl. 30 fr., per drei Monate. — Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 250 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Rasse. Termine sehten wesentlich fester ein und gingen bei regem Verkehr höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 75 fr., 7 fl. 86 fr. und 7 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 12 fr., 5 fl. 11 fr. und 5 fl. 14 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 83 fr. und 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 14 fr. und 5 fl. 15 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrswizen 7 fl. 82 fr. bis 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 14 fr. bis 5 fl. 16 fr., Frühjahrshäfer 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 60 fr.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare unverändert. Schweinefett, Stadtware, sammt Fuß zu 60 fl. bis 60 fl. 50 fr. geschlossen. Pfälzern und Pfälzernmüssen ruhig, unverändert. Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Uebst: Pester Boden: Weihenburger: 78 R. fl. 7.65-7.70 fl. 7.60-7.65 fl. 7.65-7.70 79 " 7.70-7.75 " 7.65-7.70 " 7.70-7.75 80 " 7.75-7.80 " 7.70-7.75 " 7.75-7.80 81 " 7.80-7.85 " 7.75-7.80 " 7.80-7.85

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 250 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Rasse. Termine sehten wesentlich fester ein und gingen bei regem Verkehr höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 75 fr., 7 fl. 86 fr. und 7 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 12 fr., 5 fl. 11 fr. und 5 fl. 14 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 83 fr. und 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 14 fr. und 5 fl. 15 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrswizen 7 fl. 82 fr. bis 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 14 fr. bis 5 fl. 16 fr., Frühjahrshäfer 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 60 fr.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare unverändert. Schweinefett, Stadtware, sammt Fuß zu 60 fl. bis 60 fl. 50 fr. geschlossen. Pfälzern und Pfälzernmüssen ruhig, unverändert. Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Uebst: Pester Boden: Weihenburger: 78 R. fl. 7.65-7.70 fl. 7.60-7.65 fl. 7.65-7.70 79 " 7.70-7.75 " 7.65-7.70 " 7.70-7.75 80 " 7.75-7.80 " 7.70-7.75 " 7.75-7.80 81 " 7.80-7.85 " 7.75-7.80 " 7.80-7.85

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 250 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Rasse. Termine sehten wesentlich fester ein und gingen bei regem Verkehr höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 75 fr., 7 fl. 86 fr. und 7 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 12 fr., 5 fl. 11 fr. und 5 fl. 14 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 83 fr. und 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 14 fr. und 5 fl. 15 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrswizen 7 fl. 82 fr. bis 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 14 fr. bis 5 fl. 16 fr., Frühjahrshäfer 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 60 fr.

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 250 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Rasse. Termine sehten wesentlich fester ein und gingen bei regem Verkehr höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 75 fr., 7 fl. 86 fr. und 7 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 12 fr., 5 fl. 11 fr. und 5 fl. 14 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 83 fr. und 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 14 fr. und 5 fl. 15 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrswizen 7 fl. 82 fr. bis 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 14 fr. bis 5 fl. 16 fr., Frühjahrshäfer 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 60 fr.

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 250 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Rasse. Termine sehten wesentlich fester ein und gingen bei regem Verkehr höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 75 fr., 7 fl. 86 fr. und 7 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 12 fr., 5 fl. 11 fr. und 5 fl. 14 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 83 fr. und 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 14 fr. und 5 fl. 15 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrswizen 7 fl. 82 fr. bis 7 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 14 fr. bis 5 fl. 16 fr., Frühjahrshäfer 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 60 fr.

Wiener Börse vom 13. Dezember.

Höhere ausländische Notierungen und besserer Geldstand bei der Nachversorgung bewirkten, daß die günstige Tendenz anhält und die Kurse weiter stiegen. Später trat jedoch auf das Gerücht einer Erkrankung Bismarck's eine Abschwächung ein. — Die Schlusskurse der heutigen Wirtgatsbörse waren folgende: (Amtliche Telegramme.)

Table with columns for 'Geld' and 'Baar' containing various market rates and prices for different goods and currencies.

Table titled 'Privat-Telegramme' containing various telegrams and their corresponding values or prices.

Schwächere Berliner Notierungen und Befürchtungen, daß die morgige Prolongation wegen vermehrten Effekten-Materials schwieriger werde, verursachten an der Abendbörse eine ermattende Tendenz. Bei nachdeutendem Verkehr waren die Kursabschwächungen jedoch gering.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 303.70, ungarische Goldrente 101.27, Länderbank 216.75, Staatsbahn 250.50, Lombarden 97, Alpine 41.40, Mairente 81.80, ungarische Papierrente 92.75, Napoleond'ors 9.64, Reichsmark 59.70.

Nach Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien 303.80, ungarische Goldrente 101.27.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 303.50, vierprozentige ungarische Goldrente 101.20.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Moriz Breit in Kecskemet; Kf. R. Franz Kiss, Wd. Michael Szokolai. A. T. 16. Februar, L. B. 6. März. — Gegen Hermann Reiner in Páftó; Kf. R. Georg Szabó, Wd. Andreas Kiss. A. T. 6. Februar, L. B. 27. Februar. (Erlauer Gerichtshof.) — Gegen Jakob Reiner in Páftó; Kf. R. Georg Szabó, Wd. Andreas Kiss. A. T. 6. Februar, L. B. 27. Februar. (Erlauer Gerichtshof.)

Budapester Todtenliste.

— Vom 13. Dezember. — Franz Csizmadia, 48 J., Steuermann, 3. Bez. Samuel Kohn, 22 J., Beamter, 3. Bez. Stephan Lembert, 75 J., Hauer, 2. Bez. Michael Lóth, 54 J., Arbeiter, 6. Bez. Marie Pafucha, 15 J., beschäftigungslos, 6. Bez. Fr. Ruf, geb. Therese Richter, 32 J., Opfikerstgattin. Leo Kricsmanecz, 33 J., 9. Bez. Fr. Trojan, geb. Therese Valentin, 58 J., Schustersgattin, 7. Bez. Ludwig Kikolaj, 39 J., Kaufmann, 8. Bez. Fr. Stern, geb. Anna Novak, 68 J., Fr. Lenárd, geb. Marie Simkovic, 58 J., Näherin, 6. Bez. Paul Schön, 35 J., Arbeiter. Julius Leibman, 21 J., Wirth, 4. Bez. Georg Mayer, 63 J., Kaufmann, 4. Bez. Georg Kirner, 64 J., Goldarbeiter, 4. Bez. Paul Hegedüs, 55 J., Steuermann, 3. Bez. Wilhelm Radványi, 64 J., Arzt, 3. Bez. Leopold Scheffschik, 42 J., Schneider, 3. Bez.

Wasserstand vom 13. Dezember.

Table showing water levels for various locations and dates, including Donau, Tethys, and other rivers.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Fremdenliste.

— Vom 13. Dezember. —

Grand Hotel Hungaria. Se. Erzell. Barthol. de Fosselard, f. belg. Gesandter, Belgrad. — Graf J. Somfich, Gutsb., Kivarda. — J. Gutman de Gelle, Gutsb., Ungvár. — F. Kornis sammt Gemahlin, Gutsb., Tika-Büd. — Mr. Charles Herliker, Fabrikant, Lyon. — F. F. Friedmann, Gutsb., B.-Bely. — C. M. Morovich, Gutsb., Sissef. — D. Lederer, Gutsb., Großwardein. — R. Scherban, Gutsb., Lippa. — Mr. J. Campbell, Rentier, London. — Mr. C. Carpenter, Rentier, London. — A. Markovits, Gutsb., Großwardein. — A. Flácher, Fabrikant, M.-Sziget. — H. Hirsch, Kaufm., Augsburg. — E. Wolffert, Fabrikant, Wien. — L. Nagy, Kaufm., Karánlebes. — J. Hornisch, Fabrikant, Prag. — J. Lamm, Kaufm., Lemberg. — E. Schapp, Priv., Nyiregyháza. — A. Schwoob, Fabrikant, Chau-de-Fonds. — C. Rosenbaum, Kaufm., Paris. — M. Hegner, Kaufm., Wien. — N. Petroff, Rentier, Petersburg. — M. M. Berganoff, Professor, Petersburg. — G. Benesch, Priv., Wien. — S. Löwengard, Kaufm., Firth. — Dr. E. Sylviani, Rom. — Dr. Ph. di Norte, Advokat, Rom. — D. Veltich, Gutsb., Pust-Baly. — J. Sonner, Fabrikant, Glücksburg. — Mr. R. Thynner, Proprietär, Newyork. — Mr. u. Mrs. M. Woode, Proprietär, Newyork. — J. Horváth, Priv., Szegedin. — J. Dövelg, Fabrikant, Wien.

Hotel zur Königin von England.

Graf B. Serényi, Gutsb., Sajó-Szöged. — Graf G. Degenfeld, Gutsb., Téglás. — Graf C. Schönberg, Gutsb., Wien. — Baron J. Hornstein, Rentier, Paris. — Baronin G. Bartafovich, Gutsb., L.-Sááp. — Baron C. Wallenfeld, Präsident, Berlin. — D. v. Lyka, Gutsb., Pázmánd. — N. Gofstonyi sammt Gemahlin, Gutsb., Boczonád. — J. Steiner, Gutsb., Marczali. — J. v. Siegler, Gutsb., Kádafalva. — P. Baumgarten, Gutsb., Ercsi. — D. Seyth, Fabrikant, Wien. — Dr. A. Singer, Advokat, Graz. — Dr. K. Hübler, Arzt, Szabadka. — J. Beauant, Ingenieur, Clermont. — H. Davaing, Professor, Brüssel. — W. Kleinbach, Beamter, Stuttgart. — C. W. Johnson, Direktor, Birmingham. — M. Brabescu, Bankier, Buzarest. — M. J. Mandreville, Proprietär, Paris. — Frau Mandreville, Privatier, Paris. — J. v. Chantillon, Rentier, Nantes. — H. Boyagian, Rentier, Konstantinopel. — B. C. Deviz, Rentier, London. — J. Stagemann, Kaufm., Reichenberg. — E. Freifädter, Kaufm., Prag. — B. Marinkovics, Kaufm., Belgrad. — C. Drechsler, Kaufm., Wien. — C. Harms, Kaufm., Hamburg. — G. Buschner, Kaufm., Kistlerle. — R. Ziffer, Kaufm., Brünn.

Hotel zum Jägerhorn. R. v. Markovics, Abgeordneter, Arpad. — L. v. Goor, Gutsb., Kaloösa. — A. v. Pielsticker, Oberst, Fünfkirchen. — G. v. Grubitz, Oberst, Galatz. — F. v. Holony, Gutsb., Prezbürg. — A. Dobner, Fabrikant, Wien. — A. Freund, Kaufm., Wien. — J. Aman, Kaufm., Apatin. — M. Seebold, Gerichts-Offizier, Köln. — W. Feinze, Fabrikant, Dresden. — C. Kraft, Kaufm., Salzburg. — G. Kieber, Kaufm., Wien. — H. Hanisch, Kaufm., Prag. — G. Raveneger, Kaufm., Zürich.

Holzwarth's Hotel Frohner. Baron A. Proyay, Gutsb., Szabadka. — J. Zdeborzky, Gutsb., Böhles. — Ph. Giesinger, Großindustrieller, Leichen. — A. Waldner, Dekonom, Volgardi. — J. Mauthner, Dekonom, Pinczehely. — B. Kolenfeld, Kaufm., Wien. — J. Glaser, Kaufm., Wien. — M. Stern, Kaufm., Großwardein. — R. Simon, Kaufm., Neupafa. — J. Braun, Kaufm., Neuhäusel. — F. Löwinger, Kaufm., D-Day. — S. Grünwald, Kaufm., Barfany. — J. Weihenburger, Priv., Frankfurt. — R. Bauer, Kaufm., Strij. — M. Kohn, Kaufm., Glogt. — R. Molnar, Kaufm., Rothwasser. — K. Pollak, Kaufm., Brünn.

Hotel zum König von Ungarn. H. Ritter v. Schlegel, Rentier, Leichen. — A. v. Pomme, Rentier, Haag. — G. de Valler, Rentier, Nancy. — J. v. Gerschaf, f. Notar, Fribau. — B. Stojkovic, f. Notar, Turia. — F. Gruber, Gastwirth, Zell. — M. Fofelcher, Ingenieur, Karlstadt. — J. Duggerth, Gutsb., St.-Lamas. — J. Kiffe, Gastwirth, Böchlarn. — J. Adamek, Disponent, Wien. — M. Dudas, Gutsb., Kula. — J. Blas, Gutsb., Kula. — H. Szekula, Beamter, Kula. — C. Steiner, Kaufm., Wien. — J. Straffer, Kaufm., Felső-Freg. — W. Schnoenberg, Kaufm., Liege. — B. Kostic, Kaufm., Szurdac. — C. Försler, Kaufm., Wien. — G. Harang, Kaufm., Wien. — B. Henrici, Kaufm., Triest. — Th. Belini, Kaufmann, Arad.

Hotel Budapest. G. Borjodi, Ingenieur, Gyarmat. — E. Csacsobvsky, Gutsb., Tirnau. — A. Dörner, Gutsb., Bärar. — L. Manheimer, Rentier, Leptch. — J. Vochár, Beamter, Sopat. — H. Levitzky, Fabrikant, Berlin. — G. Dimitrievics, Beamter, Buzarest. — W. Schuff, Ingenieur, Jansbruck. — F. Wallner, Beamter, Graz. — H. Dombay, Gutsb., Vezdan. — L. Nempart, Inspektor, München. — A. Schenkenbach, Kaufm., Csapaf. — J. Wohlmutz, Privatier, Warasdin. — W. Kemtner, Kaufm., Kronstadt. — E. Stenger, Privatier, Hoffenheim. — St. Szabó, Privatier, Száregren.

Hotel zur Stadt Paris. F. Mogyorossy, Gutsb., P. Ipa. — J. Czifrot, Gutsb., Kenderes. — M. Bordas, Gutsb., H.-Nahas. — F. Köller, Fabrikant, Wien. — J. Blatter, Architekt, Zürich. — W. L. Lang, Privatier, Rogorello. — J. Orban, Verwalter, Tapolcsán. — F. Moldoványi sammt Gemahlin, Kecskemet. — G. Spielberger, Beamter, Schwachat. — J. Derffy, Privatier, Dedenburg. — P. Friauf, Privatier, Pancsova. — R. Wolf, Privatier, Wien. — J. Löwy, Kaufmann, Belgrad. — S. Straffer, Kaufm., Hermannstadt. — S. Stein, Kaufm., Wien. — J. Starray, Kaufm., Newyork. — S. Löwbeer, Kaufm., Tapolcsán. — R. Schiastano, Kaufm., Durazzo. — S. Gerstl, Kaufm., Kifinda. — R. Kirschner, Kaufm., Somos-Mpar.

Gruber's Hotel Széchenyi. L. Prussek, Kaufm., Prag. — S. Guba, Notar, Vödrad. — B. Kardos, Redakteur, Arad. — G. Faló, Wirtschftsbeamter, Temesvár. — L. Aff, Beamter, Adony. — D. Farkas, Reisender, Gran. — A. Sarkány, Stuhlrichter, Tarnocz. — A. Deveri, Geschworne, Tarnocz. — E. Mijurka, Reisender, Lugos. — L. Lajinger, Prekbürg.

Table titled 'Bester Börsenkurse' containing various market rates and prices for different goods and currencies.

Table titled 'Pfandbriefe' containing various market rates and prices for different types of bonds and securities.

Table containing various market rates and prices for different goods and currencies, including a section for 'Bester Börsenkurse'.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang, Nr. 344.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Freitag, den 14. Dezember 1888.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 13. sz.

### Constantin abbé.

Vigjáték 3 felvon. Irta Halévy, Crémieux és Decourcelle.  
Constantin abbé Ujházi  
Jean Raynaud Mihályfi  
Paul de Lavardens Benedek  
De Larnac Heényi  
Bernard, kertész Gabányi  
Scottné Helvey L.  
Miss Bettina Percival Csillag T.  
Lavardens grófné Lendvayné  
Pauline Vizváryné  
Kezdete 7 óraker.

## Népszínház.

### A suhanecz.

Operette 3 felv. Bayard és Vanderburch után megzenésítette Konti József.  
Ózveggy Meunierné Csatai Zs.  
Eliz unokái Hevesi  
Józi) Blaha L.  
Bízot, ezek gyámja Kassai  
Morin Gyöngyi  
Emil, fia Hunyadi  
Morin báróné Arányi I.  
Durand Ujvári  
Dajkaa bárónénál Béni I.  
Egy suhanecz Vasváryné  
Kezdete 7 óraker.

## Magy. kir. operaház.

5. Bérletszámet.

Bianchi Bianca k. a. vendég-játékál:

### A sevillai borbély.

Vig opera 2 felvonásban. Zenejét szerzette Rossini.  
Gróf Almaviva Pauli  
Bartolo, orvos Hegedüs  
Rosina Bianchi B.  
Bazilio, zenemester Odry  
Figaro, borbély Takács  
Bertha, borbély Saxlehner E.  
Órtiszt Váradi  
Florillo Kiss D.  
A babatünder.  
Látványos ballet 1 felvon. Zenejét írta Bayer.  
Játékereskedő Smeraldi  
Mindenesé Zolnai L.  
Babatünder Maruzzi F.  
Japán baba Müller K.  
China baba Zsuzsánics  
Tyrol baba Kürthy A.  
Spanyol baba Doroginé  
Arszján Pini  
Kezdete 7 óraker.

## Deutsches Theater.

Gastspiel des Gesamt-Ensembles des Illiputaner.

### Der Bürgermeister von Binneberg.

Große Ausstattungs-Pöffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten.  
Carello, Circusbesitzer Durand  
Jean Mar Walter  
Auguste Rothnagel Ida Mabr  
Major Herm. Ring  
Louis Ign. Wolf  
Tom Pouce Franz Ebert  
Schneeogel Weinholz  
August Lehmann Steimann  
Schulze, Bürgermeister Joh. Wolf  
Marie, d. Tochter M. Beder  
Fris Wohlgenuth S. Görner  
Holla, d. Schwester W. Jäger  
Bellini, d. Impresario Frilhanf Jean Hahn  
Frau Jette Fel. Scholz  
Emma Fel. Reich  
Niedlich Starfschulz  
Adam Cotta  
Anfang 7 Uhr.

## Neue Ringstrassen-Bade- u. Heilanstalt,

Elisabethring 51, Ecke Königsgasse.  
Bainpbad mit Wellenbassin: für Herren von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags für Damen an Wochentagen von 3 bis 7 Uhr Nachmittags. Kaltwasserkur mit Wellenbädern: für Herren von 6-9, von 11-1 und von 5 bis 7 Uhr, für Damen von 9-11 und von 3 bis 5 Uhr. Wannenbäder den ganzen Tag über geöffnet. Elektrische Bäder. Zigaretteninhalation von 10 bis 11 Uhr. Soolzerständerung von 11 bis 12 Uhr. Pneumatifische Kammer von 10 bis 12 Uhr. Bäderärzte: Dr. Schreiber und Dr. Szigeti. 26903

## TONHALLE.

Ecke Karlsring und Karlsplatz.  
Heute und täglich:  
Reminiscenzen

## an die Budapester Landesausstellung,

Montre-Potpouri in 2 Abtheilungen von S. Rosner, mit Benützung von electrotechnischen Apparaten und electrisch-japanischem Feuerwerk. Die Erklärung des Potpourri's ist auf dem Programm ersichtlich.  
Heute V. Jux-Abend, verbunden mit Gratis-Lotterie.  
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

## 18jähriges Renommée!

## Kalt-Eisen-Syrup

Bereitet vom Apotheker Herbabny in Wien.  
Dieses jahrelang ärztlich erprobte Heilmittel hebt den Appetit, fördert in Folge seines Phosphor-, Eisen- und Kaltgehaltes kräftigt die Blutbildung, den Aufbau der Knochen, bei Lungenkranken löst es den Schleim, lockert den Husten, befreit den Brustkorb, die schwachen den Schwäche, die Mätrigkeit, erhöht die gesammte Lebensfähigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme und bewirkt in den ersten Stadien der Tuberculose die Verheilung der Tuberkeln, ist daher besonders zu empfehlen allen

## Lungenkranken,

bei Lungenleiden jeder Art, bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) besonders in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Seiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner allen

## Skrophulösen, Bleichsüchtigen, Blutarmen, Rhachitischen und Reconvaleszenten.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht. Jeder Flasche muß die belehrende Broschüre von Dr. Schweizer beiliegen.

## Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Von der ausgezeichneten Wirkung Ihres Kalt-Eisen-Syrups in benennlichen Stadien der Lungentuberculose, Bleichsücht, Blutarmuth und Skrophelsucht der Kinder schon lange überzeugt, erlaube mir postwendend zwölf Flaschen Ihres Präparates gegen Postnahme einfinden zu lassen.  
Gallspach (per Bels), Oberösterreich, 21. April 1888.  
Fr. Zadny, prakt. Arzt.

Durch den Gebrauch Ihres vorzefflichen unterphosphorigsauren Kalt-Eisen-Syrups wurde meine Tochter, welche früher nahezu zwei Jahre krank war und die Krankheit von uns Allen als unheilbar gehalten wurde, gänzlich hergestellt, wofür ich meinen tiefsten Dank ausspreche.  
Erichsen (Oberheimarkt), 26. Februar 1888.

J. Rabie.

Warnung! Ich warne vor den zahlreichen unter gleichen oder ähnlichen Namen vorkommenden Nachahmungen meines Kalt-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, wenig wirksam sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Ärzten erprobten Original-Präparates besitzen, bitte daher stets ausdrücklich „Kalt-Eisen-Syrup von Herbabny“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die obige behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und erlaube, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 u. 75.

Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Ferner Depots in den Apotheken zu: Agram, Antal, Balva, Aitsohl, Bartfeld, Békés, Birmalm, Belovar, Usacea, Debraczin, Delta, Eisenstadt, Eperies, Esseg, Frauenkirchen, Fünfkirchen, Fiume, Gran, Gr.-Becskerek, Grosswardein, Gyöngyös, Gyalla, Hermannstadt, Ivance, Jaska, Kaposvár, Kapuvár, Karlstadt, Kreutz, Karasbes, Kaschau, Késmark, Komorn, Klauenburg, K.-Nyék, Krápina, Kronstadt, Kubin, Lovrin, Lugos, Malaczka, Miskolcz, Mohács, Moor, Mosocz, Marienfeld, Nagy-Bittse, Neutra, Neu-Grasdiska, Nagy-Károly, Neusohl, Neu-Verbasz, Nyiregyháza, Oedenburg, Otocsa, Prossburg, Perlasz, Pakrae, Pancesova, Peterwardein, Pozsega, Raab, Resicza, Rosenberg, Reussmarkt, Sassin, Schlaining, Szt.-Gotthardt, Szabadka, Stuhlweissenburg, Szigek, Schässburg, Temesvár, Tisza-Ujtak, Tyrnau, Trensiesin, Torontál-Szécsány, Vinkovec, Vukovar, Wartberg, Werschetz, Waag-Bistritz, Warasdin, Zeiden. 26337

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14), „Az apród“, Bagdadi hercegnő. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Balkirálynő“, „A csók“.

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Samstag (Abonnement Nr. 10), „A fekete Domino“, „Babatünder“. Gewöhnliche Preise. — Sonntag (1. außergewöhnliches Abonnement suspenda), „Hunyadi László“. (Gastspiel der Frau Marie Witt und des Fr. Bianca Bianchi) (Zum 50jährigen Kapellmeister-Jubiläum des Herrn Franz Erfel). Erhöhte Preise.

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Am 16. d. Mts.: Lehtes Auftritte der Miss Gyetra mit ihren Kanarienvögeln. Ferner nur noch kurze Zeit nachstehender Mitglieder:

## Mr. Fredericks, Gloss la Ball,

Leiter-Athleten, der Akrobaten-Truppe Steebing der Brothers Detroit, der Brooks und Dunfan Original Neger, Mr. Richards, Mr. Grant und Sidney: die Damen Brohman, Pasqualin, Schmiedt, Rogradi und des Gesangsleiters M. Schent.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.

## Sarah Bernhardt als Gast LA TOCSCA.

oder

Schauderhaftes Drama von Sardie.  
Sarah Bernhardt als La Tocscá. . . . Dir. Pruggmayr.  
Auftritte sämtlicher neugewagter Künstler und Künstlerinnen.  
In Vorbereitung: Fünf Minuten Aufenthalt.  
Komische Szene von Heinrich D. Auf den Alpen. Singpiel.

STEFAN RADITSCH'S

## Konzerthalle zur „blauen Kage“

VII., Königsgasse 15.

Neu! Neu! Neu! Neu!

## Der Jugendpreis

Komische Szene mit Gesang von F. Press. Sensationeller Erfolg.  
Im Reich der Mitte,  
Ausstattungs-Singpiel von B. D. Musik von F. Schindler.  
Sonntag, den 16. Dezember erstes Auftreten der beliebtesten Wiener Siedlerjängerin

## Josefine Bayer

Vorzügl. Restauration. — Original In- und Ausländer Weine.

## IMPERIAL.

Waiquerboulevard Nr. 48. 27029

## Grösstes Etablissement Budapest's.

Auftreten der vorzüglichsten Miniatur-Sängerin Lisa Rosa, Spezialität ersten Ranges. Ferner der Damen: Bihary, Sportmizsi, Lehman, Vitény, Pécsi; Komiker Sami Neumann, Emil Stof und N. Säger. Kapellmeister und Komponist: W. Preßburg. — Näheres Programm. An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

## PRACHTVOLLE orientalische und persische TEPPICHE

Smyrna von 10.— aufwärts per Meter nicht zu verwechseln mit den Junker-Qualitäten.  
Alle Arten moderner in- und ausländischer Teppiche, Vorhänge, Decken, Köcken etc.

## Josef Kunz & Co.,

Budapest V., Ecke Deak- und Elisabethplatz.

## Fasane,

Gasen, Hehe, Hirsche, Wildschweine und alles sonstige Wild der Jahreszeit. Gansgefingel eigener Maltung, sowie nur echte feierliche Kapanne und Pautande zu haben bei Wildhändler

## CARL PÁL,

Budapest, IV., Ecke Fischplatz und Thüringgasse. 2657  
Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

## Blutreinigend, Schleim und Galle abführend wirken die echte Tiroler Kräuter-Pillen.

1 Schachtel 30 fr., 12 Schachteln 3 fl. 26003  
Versendung täglich von

## JOH. STENZL, Apotheker, Kufstein, Tirol.

BUDAPEST, von Török, Apotheker.

## Gebrüder Placht

Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik.  
Niederlage:

Budapest, Wurm-gasse, nächst dem Josefplatz.  
Größte Auswahl sämtlicher Musik-Instrumenten und deren Bestandtheile zu den billigsten Fabrikspreisen.

## Specialitäten

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sehr geeignet.

„Ariston“, (2500 Stücke spielend), fl. 20, fl. 22, fl. 25, fl. 28, fl. 30.

„Phönix“, (800 Stücke spielend), fl. 22, fl. 25.  
Noten zu Phönix A (per Stück) 50 fr., B 60 fr., C 70 fr.

„Schweizer-Spielwerke“, 26863  
„Zimbal“, 3 1/2, 4 Octav, ohne Pedal fl. 40, fl. 45, fl. 50, fl. 60, fl. 70, fl. 80, fl. 100, fl. 120, fl. 150, mit Pedal fl. 80, fl. 90, fl. 100, fl. 120, fl. 150 — fl. 500.

Illustrierte Preiskourante gratis und franko.

## Vins fins de Champagne.

## Delbeck & Co.

Reims.

## Sillery mousseux, Carte blanche,

## Grand Vin de Cabinet,

General-Agentur für Ungarn, Serbien und Rumänien bei

## Johann Franz Lobmayer & Co.,

Budapest, IV., Károly-körut 18.

## Pariser Mode.

In der Form der Straßentouilletten ist kein großer Umwandlung zu verzeichnen. Das Directoiregenre mit seiner einfachen, geraden Linie behauptet noch immer seinen Platz. Diese Einfachheit im Schnitt zieht naturgemäß die Verwendung schöner, schwerer Stoffe nach sich und entschädigt man sich darin sowohl, als in der Wahl kostbarer Besätze reichlich für die Bescheidenheit der Form. Tuche, Kaschmire, schwere Wigogne sind die bevorzugten Wollstoffe. Für elegantere Toiletten wählt man Kleider aus faille française in Verbindung mit kurzgeschorenem Plüsch oder Sammt, solche aus Sicilien oder Popelines, aus Tuch und Sammt mit Stickerei oder Pelzbesatz oder auch mit beiden garnirt. Ganz besonders für die Garnitur im Hause gestiegen ist die bereits im vorigen Winter erscheinende, am Longchampstage sanktionirte glatte, sowie geknüpft Seidenfranze. Es werden auch wieder die schönen Seidenstoffe mit eingewebten, abgepaßten Mustern fabrizirt, die vor zwei Jahren schon zu Vorder- und Seitenbahnen der Röcke dienten. Die Muster derselben bestanden damals meist aus Sammt oder Brochstreifen, die in verschiedenen Breiten quer in den Stoff eingewebt waren. Man bezeichnete diese Stoffe mit Mustern: à pente. Die jetzt getragenen Gewebe dieser Art zeigen uns große Blumenmuster, meist erhaben sammtartig eingewebt; die eingewebten Blumen sind am unteren Rande am größten und werden nach oben zulaufend kleiner. Man rechnet gewöhnlich drei dieser Bahnen zu einem Rock, da man daraus die Vorderbahn und beide Seitenbahnen wählt, anstatt, wie früher, nur die eine oder die andere. Auf einen solchen Rock wird häufig ein einfarbiges, frazierig geschnittenes Ueberkleid aus gleichem Material, wie der Grund des gemusterten Stoffes, gewählt. Das Tragen einer Tournaire ist ganz v e r a l t e t und es werden höchstens ein winziges Stiefchen und ein bis zwei, aber kaum gebundene Reifen

gestattet, um das zu tiefe Einsinken der Röcke zu verhindern. Die größte Einfachheit im Schnitt herrscht auch im Ballsaal, ein Umstand, der namentlich der Jugend zugute kommt; denn nichts ist reizender als diese duftigen Toiletten aus Tüll oder Mull mit rundem, am unteren Rand mit zwei bis drei Reifen Band oder mit einem Streifen duftiger Federgarnitur besetzten Rock, mit kurzer, runder Taille und Schärpe mit langen Enden, die bald auf der einen, bald auf der anderen Seite herabfallen, seltener hinten angebracht sind. Für junge Frauen übertrifft der Luxus an Stoffen und Stickereien alles bisher Dagewesene. Die kostbarsten Stoffe werden mit den schönsten Stickereien versehen, und was den Preis derselben noch erhöht, ist der Umstand, daß diese Stickereien selten eingewebt oder applizirt sind, sondern meist für jede Toilette besonders auf dem bereits zugeschnittenen Stoffe gearbeitet werden. Selbstverständlich wird dadurch eine größere Mannigfaltigkeit erzielt und der Trägerin, sowie der Schneiderin großer Spielraum für die Bethätigung ihres Geschmacks gewährt. Sehr häufig findet man im Verein mit Stickerei Feder-, und zwar meist Straußfederbesatz. Die schönen Broche- und Matelassé-Stoffe mit eingewebten großen Blumen, Lilien oder sonstigen heraldischen Mustern, sowie einfarbiger Sammt dienen hauptsächlich zur Anfertigung von Soirétoiletten. Die Schleppe werden wieder lang, der Halsausschnitt nicht mehr die Schultern freilassend getragen. Zu keiner Gelegenheit darf aber der Boa, weder auf der Straße, noch im Theater, noch im Ballsaal fehlen, ja selbst zu eleganten Haus-toiletten, wie Morgenröcken ist er Mode, und wo er nicht als solcher getragen wird, ist eine ihn ergebende Pelz- oder Federgarnitur angebracht. Daß diese Boas aus je dem möglichen Material und in allen erdenklichen Farbtönen existiren, glaube ich schon früher bemerkt zu haben. Sehr kleidlich sind die vielleicht noch nicht erwähnten Boas aus dem weissen, wolligen, langhaarigen Pelz der Tibetziege.

Es hieß vor einigen Wochen, der Muff solle wieder seine vor circa fünfzehn Jahren noch Mode gewesen großen Dimensionen annehmen. Dem ist nicht so; man trägt ihn noch ebenso klein wie bisher aus Pelz, Federpelz, Sammt, wie überhaupt aus dem Stoff des Mantels gefertigt und mit gleichem Besatz versehen; Bandschleifen, Vögel oder Thierköpfe dienen vorzugsweise zur Garnitur. Sehr beliebt sind in diesem Winter die kleinen Toques, aus Pelz, Federn, Federpelz oder aus dem Stoff des Mantels hergestellt. Sie sind meist ohne jegliche Garnitur, doch gilt es für die, ein kleines Bouquet aus frischen Weiden vorn anzubringen. Die runden Hüte sind groß, riesengroß, aber stets mit flachem Kopf, dabei viele Straußfedern, Bands-, aber auch Phantafiederengarnitur.

## Allerlei.

(Wahrsagerin und Mörderin.) Aus Prag wird gemeldet: Ein gestern an der Kutschergattin Dvorak verübter Raubmord ist ein sowohl durch seine Ausführung, als auch durch die Art seiner Entdeckung hochdramatischer Fall. Die Mörderin ist die 36 Jahre alte Wahrsagerin Veronika Kovotny, welche auch vor dem Chef des Sicherheits-Departements, Polizeirath P o b u d a, ein umfassendes Geständnis ablegte. Als eigentlicher Verräther der schrecklichen That erscheint ein Stückchen beschmutzten Zuckers, welches die Mörderin mit anderen Sachen aus der Wohnung der Gemordeten mitgenommen. Die Mörderin, eine ehemalige Jugendgepielin der Ermordeten, kam zu Letzterer unter dem Vorwande, ihr die Karten aufzuschlagen; dann ließ sie sie niederknien, schlang von rückwärts ein Tuch um den Hals ihres Opfers und vollführte trotz heftiger Gegenwehr die Ermordung. Ein zwei Jahre altes Ziehtöchterchen sah der Prozedur zu und fand so großen Gefallen daran, daß es in helles Lachen ausbrach.

13.]

## Doktor Kameau.

Roman von Georges Ohnet.

Autorisirte Uebersetzung von Max v. Weisenthurn.

Erster Theil.

3.

— Sie ist auch sehr hübsch, sprach Conchita mit bewegter Stimme. Im gleichen Augenblick trat Kameau wieder in den Salon zurück, von einem Diener gefolgt, welcher das Licht brachte, und Talvanne sah, daß die junge Frau verweinte Augen und stark geröthete Wangen hatte. Man schloß die Fenster, das Gespräch ward in andere Bahnen gelenkt und der Abend verging ohne weiteren Zwischenfall.

In Talvanne's Seele aber lebte Conchita's bittere Festigkeit in böser Erinnerung und es regte sich leises Mißtrauen in seiner Seele; er stellte sich die Aufgabe, die junge Frau zu studiren, er beobachtete sie mit einer Aufmerksamkeit, von der dieselbe keine Ahnung hatte, und eine Unzahl geringfügiger Einzelheiten, welche er bisher nicht beobachtet, fielen ihm plötzlich auf. Conchita, welche früher stets so thätig gewesen, arbeitete jetzt nicht mehr und las nicht mehr, um ihre Zeit zu beschäftigen, sie blieb im Winter unbeweglich in ihrem kleinen Salon und lag im Sommer einer Odaliske gleich traumversunken in dem Pavillon ihres Gartens; trat man ein, so bemerkte sie dies nicht gleich, und man mußte sie ansprechen, wollte man erreichen, daß sie aus ihren Träumen aufschrecke; an was mochte sie nur mit solcher Beharrlichkeit und solchem Ernste denken?

Häufig ging sie unter Tags zu regelmäßigen Stunden aus und wenn man sich erkundigte, was sie gethan, so antwortete sie mit der ruhigen Sicherheit einer Frau, welche weiß, daß sie niemals ein Verdacht treffen kann:

— Ich bin spazieren gegangen, oder ich habe Einkäufe gemacht.

— Wohin spazieren gegangen? Was für Einkäufe gemacht, dachte Talvanne, wenn er sie noch trauriger, noch in sich gefehrter als sonst fand bei der Rückkehr von derartigen Gängen; er wollte wissen, wohin sie gehe und schickte sich eines Tages nach dem Gabelbrüstück an, ihr zu folgen. Kreuz und quer schritt er durch die Straßen von Paris hinter ihr her, bis sie zu der Madelaine-Kirche kamen. Sie schritt die Stufen empor und trat ein; Talvanne blieb überrascht stehen, stieg dann in einen Fiaker und ließ sich hinausfahren in seine Nervenzheilanstalt, nach Vincennes. Einige Tage später folgte er ihr auf die gleiche Weise, kam er wieder vor der Stiege an, die zu der Madelaine-Kirche emporführt, sah er sie wieder langsam und gemächlich die Treppe hinaufgehen.

Verblüfft über die Regelmäßigkeit dieser Wallfahrten und viel zu sehr eingelebter Pariser, um nicht irgend ein Geheimniß zu wittern hinter dieser pünktlich wiederkehrenden Andacht, ließ Talvanne die junge Frau durch die rechts gelegene Seitenthüre eintreten und folgte ihr dann, so rasch ihn seine Füße nur irgend tragen wollten; er sah sie von Weitem zwischen den Reihen der Stühle dahinschreiten, dann bog sie plötzlich rechts ab und ent-

schwand seinen Blicken. Rasch eilte er vorwärts und bald sah er sie wieder in der kleinen Seitenthüre der Jungfrau Maria vor einer Marmorstatue auf den Knien liegend, welche die Mutter das göttlichen Heilands darstellte, die das Jesuskind in den Armen hielt; auf den Steinen knieend nach spanischer und italienischer Mode, hatte sie sich andächtig niedergebengt und verharrte in dieser unbeweglichen Stellung. Talvanne stand hinter dem Beichtstuhl verborgen, hinter welchem einst Conchita und Kameau die erste ernstliche religiöse Auseinandersetzung gehabt; nach einer Viertelstunde erhob sich die junge Frau und den gleichen Weg einschlagend, kehrte sie nach Hause zurück.

Der Nervenarzt athmete erleichtert auf, denn er hatte irgend ein bedenkliches Abenteuer gefürchtet; er erhöhte aber trotzdem seine Wachsamkeit, doch immer blieb das Ziel, welches die junge Frau einschlug, nur die Kirche mit der Marienkapelle, in der sie in sich selbst versunken ihre Andacht verrichtete; es war wichtig, zu wissen, was Conchita that, Talvanne aber lehnte darnach, auch zu erfahren, weshalb sie es thue, und er sprach eines Abends in gleichgültigem Ton zu ihr:

— Diese Woche habe ich Sie zweimal begegnet, während Sie die Madelaine-Kirche verließen, mir dünkt, sie sei sehr weit von Ihnen gelegen.

Sie erbeute und seltsamer Weise hob Kameau, der wenige Schritte von den Beiden entfernt saß und eine Broschüre las, den Blick empor und betrachtete seinen Freund mit dem Ausdrucke merklicher Unruhe. Conchita aber erwiderte erröthend mit leuchtenden Augen und dumpfer Stimme:

— Dort ist es gerade, wo ich beten muß, wo ich mich im Staube erniedrige, um das Unglück von uns abzuwenden.

— Abzuwenden, wollte Talvanne anfangen, aber er hatte nicht die Zeit, den Satz zu vollenden, welcher ihm auf den Lippen schwebte; der Arzt erhob sich rasch und schlug mit der Broschüre, welche er in Händen hielt, ungeduldig auf den Tisch.

— Laß Conchita in Frieden, sprach er rasch, sie thut, was ihr gefällig ist, und das berührt Dich nicht!

— Allerdings berührt mich das nicht, brummte der Nervenarzt, aber ich dachte nicht, ein so großes Verbrechen zu begehen, indem ich eine Frage stelle.

— Genug, reden wir von anderen Dingen; und man that es, Conchita aber blieb düster und in sich gefehrt, zuweilen schene Blicke zu ihrem Manne hinüberwerfend. Was mag es nur zwischen den Beiden gegeben haben, was hat sich zugetragen? fragte sich Talvanne, von dem Wunsche beseelt, es zu entdecken; aber es dünkte ihm, daß mehr Glück, als Geschicklichkeit dazu gehören müsse, um dies zu Tage zu fördern.

Außer ihm hatte auch noch ein Anderer die häufige Vermirrung der jungen Frau bemerkt; es war dies Mungel. Nachdem der Deutsche die Kälte, welche die Frau seines Freundes ihm bewies, eine Zeit lang ruhig hingenommen, setzte er es sich offenbar in den Kopf, ihre Abneigung zu bekämpfen; er rüttelte sich auf aus seiner gewohnten Indolenz und machte ungewöhnliche Anstrengungen; Kameau scherzte zuweilen mit der rauhen Art, welche ihn charakterisirte, darüber.

— Sage doch nur, Talvanne, mir scheint gar,

als wolle Franz meiner Frau den Hof machen, sprach er lachend. Du weißt wohl, ich habe nicht die Zeit, die Beiden zu beobachten, ich vertraue Dich mit dieser Mission.

Er lachte trotz der Unzufriedenheit, welche Conchita an den Tag legte, trotz Mungel's plötzlicher Verwirrung, und Talvanne entgegnete ernster, als es streng genommen nothwendig gewesen wäre: — Du kannst auf mich zählen, verlaß Dich darauf.

Man sprach nicht weiter von dem Zwischenfalle. Talvanne aber hatte seine Mission ernst genommen, er beobachtete die junge Frau unausgesetzt, er studirte den Maier förmlich; seine einstige Feindseligkeit gegen diesen war wiedergekehrt bei dem Gedanken, daß Conchita Mungel Gunst erweisen könne; Talvanne's Seele war eben auch kristallrein, er wäre eher gestorben, als daß er seine Augen zu der Frau seines Freundes emporgehoben hätte; aber die Annahme, daß sie einem Anderen Gunst erweisen könne, empörte ihn, er fühlte, daß er im Stande sei, mehr Eiferjucht zu empfinden, als der Gatte selbst; er begte für die junge Frau ebenso große Freundschaft, wie für Kameau und alle Zuneigung, welche sie anderen Leuten gegenüber an den Tag legte, war in seinen Augen ein an ihm verübter Diebstahl, über welchen sich zu beklagen er das volle Recht besaß.

Aber er sollte bald völlig beruhigt sein, Conchita erwies Mungel auch nicht die geringste Aufmerksamkeit; ihre Mutter allein beschäftigte sie und die seit einigen Monaten schwer angegriffene Gesundheit Frau Gschewarray's bedurfte auch in der That unausgesetzter Pflege; sie war erst fünfzig Jahre alt, aber durch die Mühen des Lebens und dessen Schicksalschläge sehr herabgebracht, wie sie selbst fühlte, und so kam es, daß sie ihr Zimmer kaum mehr verließ; ihr Schwiegerjohn pflegte sie mit großer Ausdauer und sehr viel Zärtlichkeit, aber die Maschine ging nicht mehr recht; man hätte einige Mäder wechseln müssen und das Herz war es, welches in erster Linie den Dienst versagte.

Trotz des Vertrauens, welches Conchita in die unfehlbare Wissenschaft ihres Gatten setzte, sah sie es mit Schrecken, wenn dieser sich dem Bette ihrer Mutter näherte. Es rief den Eindruck hervor, als fürchte sie sich, die Kranke mit dem Arzte in Kontakt zu bringen; wenn Kameau die Absicht äußerte, sich zu Frau Gschewarray zu begeben, hielt ihn die junge Frau sehr oft mit der Bemerkung zurück, daß sie schlafe, und mit einem Seufzer der Erleichterung ließ sie ihren Gatten in das Hospital oder auf die Universität gehen. Talvanne hingegen wurde von Conchita stets an das Krankenbett ihrer Mutter gezogen und ihn fragte sie gerne am Rath.

— Mein Gott, Sie wissen ja, daß ich lang nicht so viel von der Heilkunde verstehe, wie Ihr Mann, wandte dieser ein; ich bin nur so eine Art Halbnaar, der andere Narren pflegt.

— Kommen Sie, rief beharrlich die junge Frau; Ihre Gegenwart allein thut Mama gut, sie hat Sie lieb, und dann, fügte sie eines Tages hinzu, sind Sie auch gläubig und es neutralisirt dies schädliche Einflüsse!

Dieses Mal fing Talvanne an klarer zu sehen und die Situation dünkte ihm immer ernster.

(Fortsetzung folgt.)

(Es war so schön gewesen!) Nach dem Sighen „Vaterlande“ wäre dem Erfinder der Weltprache, Pfarrer Schleyer, ein großes Glück widerfahren. Der Schweizer-Amerikaner D. Albert in St. Louis, ein vielfacher Millionär, soll nämlich zu einer Akademie der Weltprache Bolapük, die aber in Freiburg in der Schweiz gegründet werden muß, anderthalb Millionen Francs testamentarisch vermacht haben. Herr Pfarrer Schleyer selbst sei ein Jahresgehalt von 10,000 Francs ausgekehrt und eine Villa als Wohnsitz vermacht. Für Preisaufgaben, Uebersetzungen etc. habe er 800,000 Francs angelegt. Wie die „Const. Tagesp.“ von „kompetentester Seite“ erfährt, entbehrt jedoch diese Nachricht jeder Begründung.

(Das Medium als Baronin.) Mademoiselle Lucile, die hübsche Blondine, welche vor Jahren in unserer Stadt als Medium des Magneteurs Donato auftrat, wird noch Manchem in Erinnerung sein. Die letztere Zeit hat sich das Medium in Petersburg als Sonnambule niedergelassen und zählte dort die höchste Aristokratie zu ihrer Klientel. Unter den jungen Leuten, die recht häufig kamen, den Rath der jungen Dame einzuholen, befand sich auch ein reicher Minenbesitzer, Baron Danow, und Mme. Lucile wußte sich selbst und ihm so guten Rath zu geben, daß am 10. d. M. ihre Hochzeit mit dem Baron stattfand, trotzdem die Familie des erst einundzwanzigjährigen Mannes die Geister der Hölle und des Himmels in Bewegung setzte, um die Heirath zu verhindern. Das junge Paar hat die Hochzeitsreise nach Paris angetreten. Das Geistessehen hat aber Madame Lucile einstweilen aufgegeben.

(Künstliche Kälte.) In Chicago hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich mit der Erzeugung von künstlicher Kälte beschäftigt. Die Gesellschaft beabsichtigt, das Wegerrecht zunächst in den Straßen der Gartenstadt zu erwerben und ihr Produkt durch Röhren nach allen Theilen der Stadt in öffentliche und private Wohnungen zu leiten. Durch dieses Arrangement wird zukünftig in allen Häusern im Sommer Kälte, wie jetzt Hitze im Winter, „angedreht“ werden können.

(Sarah Bernhardt) ist am 5. Dezember zu Konstantinopel im neuen französischen Theater in Pera zum ersten Male aufgetreten. Der Saal war überfüllt und die Aufnahme eine enthusiastische. Es wurde die „Kameliendame“ gegeben und das Publikum gab seiner Bewunderung durch zahlreiche Hervorrufe

Ausdruck. Die Künstlerin gibt sechs Vorstellungen. Die Vormerkungen waren zahlreich, obgleich die Preise auf eine für die Ufer des Bosporus ungewohnte Höhe hinaufgetrieben worden sind. So kostet ein für gewöhnlich mit 5 Francs bezahlter Orchesteranteile 30 Francs, die Logen 150 und 115 Francs. Der erste Abend lieferte eine Einnahme von 15,000 Francs. Die Censur ihrerseits hat „Theodora“ verboten. Man glaubt, daß Sarah Bernhardt nach dem Palast berufen werden würde, um vor dem Sultan zu spielen.

(Die glücklichen Bewohner von Boston.) Die Rauchverbrennungsfrage ist für die Stadt Boston als gelöst zu betrachten. Die Bewohner dieser Stadt werden ihr Wärmebedürfnis nicht mehr wie wir anderen Menschen mit den bekannten Blackereien und Nachtheilen für die Gesundheit erkaufen müssen. Keine dicke Rußwolke wird den Schornsteinen Bostons mehr entweichen, um die Luft zu verderben und zu verunreinigen, und die raumbeengenden Heizöfen mit allen ihren Unannehmlichkeiten werden aus den Wohnräumen dieser Stadt entfernt werden. In wenigen Tagen wird dort nämlich die erste städtische Central-Heizanlage der Welt der öffentlichen Benützung übergeben werden. Dieses Meisterwerk der Tiefbau-Ingenieurkunst besteht aus einem doppelwändigen Tunnel, welcher auf seinem ganzen Umfange mit einer Wärme isolirenden Masse umkleidet ist und in welchem sich die Heißwasserleitungen und Ableitungsrohre befinden. Dem verwendeten hohen Wärmegrad für das Wasser von 230 Grad Celsius entsprechend, werden die Röhren sich sehr stark ausdehnen. Diese Ausdehnungskraft der Wärme ist so gewaltig, daß ein Zerpringen selbst so starker Röhre eintreten würde, welche, wie im vorliegenden Falle, auf 200 Atmosphären gepreßt sind. Es sind daher von 100 zu 100 Meter sogenannte Kompensationsstücke eingeschaltet. Dieselben bestehen aus zwei teleskopartigen, in einander verschiebbaren Röhren, welche aus Phosphorbronze hergestellt sind, um die Reibung soviel als möglich zu reduciren. Die beiden Rohrstränge lagern übereinander in geeigneten Traversen und zwischen den Röhren und ihren Unterlagen befinden sich kleine Rollen, so daß die erlerenen der Ausdehnungskraft sehr leicht folgen können. Besondere Schwierigkeiten hat das Weisen der verbrauchten Wärmemenge zur Feststellung des Einheitspreises verursacht. Daß alle Hindernisse sind in geistreicher Weise gelöst worden und

bei den vorgenommenen Probeversuchen funktionirte die Leitung in höchst vollkommener Weise.

(Unweit Odessa) wurde in voriger Woche der reiche Fabrikant und Großkaufmann Baron Bremer verhaftet, welcher daselbst seit etwa dritthalb Jahren unter Anderem eine Eisengießerei inne hatte. Die gerichtliche Untersuchung ergab zur allgemeinen Ueberraschung, daß der angebliche Baron Bremer niemand Anderer als der bekannte Zuchtäusler Komponiewicz war, der früher zu der Bande des berühmten „Goldhändchens“ gehörte. Komponiewicz hatte nach seiner Flucht aus dem Kerker in Warschau zunächst in Bukarest eine internationale Diebsbande um sich gesammelt, mit welcher er fast ganz Europa, vor Allen aber Frankreich, England und Dänemark, brandschakte. Nachdem er genug zusammengehohlet hatte, kehrte er mit einem falschen Pässe, welcher ihm in England ausgestellt worden war, nach seiner Vaterlande zurück und würde möglicherweise gänzlich unbehelligt geblieben sein, wenn ihn nicht einer seiner früheren Spießgesellen verrathen hätte, dem der „Herr Baron“ trotz wiederholten Drängens keine Unterstützung mehr angedeihen lassen wollte.

(Die Findigkeit der amerikanischen Detektive) hat sich neuerdings glänzend bewährt. In Hazelhurst, Georgia, war, wie die „Newyorker Staatszeitung“ berichtet, der Laden eines Herrn Milton von einem Einbrecher heimlich und geplündert worden und der Geheimpolizist E. A. Wilson sollte den Dieb aufspüren. Als einzigen Anhaltspunkt hatte er einen angebissenen Apfel gefunden, an dem sich eigenthümliche Zahnspuren zeigten. Er sah aus, als hätte der Apfelfresser einen Zahn gehabt, der dadurch, daß der erste Zahn bei seinem Erscheinen noch nicht ausgefallen war, eine schiefe Stellung angenommen hatte. Wilson legte also den angebissenen Apfel ins Wasser, damit er nicht eintrocknen möge, kaufte sich ein paar frische Äpfel und ging nach den Orten, wo die Keger herumzulungeln pflegten. Bald fand er einen, der seine Aufmerksamkeit erregte. Er fing ein Gespräch mit ihm an und gab ihm schließlich einen Apfel zum Versuchen. Kaum aber hatte der Keger denselben angebissen, als ihm auch schon die Handgelenke übergestreift waren. Seine Zähne hatten ihn verrathen.

43.]

Mira.

Roman nach fremdem Motive von Karl von Selmer.

Zweiter Band.

— Sie wollen hören? Nun gut, Ihr Wunsch ist mir Befehl. Sie sprach mit schneidendem Hohn, denn sie hatte bei ihrem Eintritt seine letzten, für sie so wenig schmeichelhaften Worte vernommen und war nicht in der Stimmung, dieselben zu verzeihen.

— Als ich im Alter Ihrer Frau Gemahlin war, sprach sie, mit einer wilden Geberde auf Mira weisend, da kam in das Dorf, in welchem ich in Abgeschiedenheit mit meinem Vater lebte, ein junger Mann. Mein Vater war von guter Familie, aber arm, der junge Mann hingegen reich. In der Nachbarschaft gab es gute Jagden und er pachtete eine derselben. Er sah mich öfter, er lernte mich lieben und ich kann Sie versichern, daß ich zu jener Zeit reizend gewesen bin, sprach sie, mit einer geringschätzigen Bewegung zu Mira hinüber weisend, ich sah ihr ähnlich.

— Und sein Name? forschte Fulcam barisch.

— Müssen Sie den auch wissen? Der that im Grunde genommen doch nicht viel zur Sache; nun, er hieß Brand Boilean; es ist so lange her, seit ich seinen Namen zum letzten Male ausgesprochen, daß es mir beinahe schwer wird, ihn zu nennen. Er liebte mich, wie gesagt, aber eine Heirath mit mir würde alle seine Aussichten geschädigt haben. Er besaß eine reichen kinderlosen Onkel, der allerdings das Majorat ihm nicht hätte entziehen können, aber sein ganzes ansehnliches Privatvermögen einem anderen Zweige zugewiesen haben würde, wenn Boilean sich gegen seinen Willen vermählt hätte. Der alte Herr hatte sehr bestimmte Wünsche in Bezug auf den Neffen und ihn zu enttäuschen, würde gleichbedeutend mit Enterbung gewesen sein; so liebten wir uns denn im Stillen und fünf Monate, nachdem wir uns kennen gelernt hatten, starb Boilean.

Sie hielt inne und umschloß das Medaillon, welches sie noch immer in Händen hielt, so fest, als ob sie es zertrümmern wollte.

— Er verunglückte bei einem Eisenbahnzusammenstoß und ich hörte von seinem Ende erst, nachdem er vierundzwanzig Stunden todt war; er ist mir Alles in Allem gewesen! Er starb und ich mußte weiter leben!

Sie schwankte und Fulcam wollte hinzuspringen, um sie in seinen Armen aufzufangen, sie aber richtete sich rasch auf.

— Hören Sie mich nicht an, halten Sie mich nicht für ein so schwaches Geschöpf, daß Ermahnungen mich zu tödten vermögen. Gerade damals machte ich die Entdeckung, daß mir ein Kind geboren werden sollte, das war das Grausamste von Allem!

Mira stieß einen leisen Schrei aus und Fulcam bat, indem er abwehrend die Hand emporhob:

— Ersparen Sie ihr, was möglich ist!

— Weßhalb sollte ich ihr etwas ersparen — wurde ich geschont, habe ich vielleicht nicht gelitten? Wer kam mir zu Hilfe, als ich nicht wußte, wohin ich mich wenden, wo ich mich verbergen sollte? Zu jener Zeit starb mein Vater — ich danke Gott dafür, denn nur so konnte ich ihm meine Schmach verheimlichen. Als Mira diese Worte vernahm, entzog sie sich

den Armen ihres Gatten, welcher sie umschlungen gehalten, und ein dumpfer, stöhnender Laut entrang sich ihren Lippen.

— Du hast für heute wahrlich schon zu viel gehört, laß uns den Rest ein anderes Mal vernehmen, bat der Graf.

— Nein, o nein, rief sie in fieberhafter Erregung. Glaubst Du denn, ich könnte warten? Laß mich Alles auf einmal wissen, dieses Hängen und Bangen wäre noch ärger als die schlimmste Gewißheit.

— Ich kannte eine ältere Person, fuhr Frau v. Carr fort, welche einst meine Wärterin gewesen, ihr vertraute ich mich an. Wir verliebten zusammen mein bisheriges Heim und begaben uns in ein kleines Dorf am Meeresufer; dort erblicktest Du das Licht der Welt — und selbst damals, als Du hilflos in meinen Armen lagst, habe ich Dich schon gehehrt! Sobald ich hinreichend hergestellt war, um abreißen zu können, verließ ich Dich und gab Dich der Obforge meiner einstigen Wärterin anheim. Eine Tante von mir, welche reich verheirathet war, hatte mir geschrieben und mich aufgefordert, bei ihr zu leben; freudig willfahrte ich diesem Begehre! Ich wollte trachten, mir eine Stellung in der Welt zu verschaffen, aber Du — Du — warst mir bei Allem hinderlich — Du und dieser hier!

Sie wies auf das Medaillon, welches das Bild des Mannes enthielt, den allein auf Erden sie geliebt hatte.

— Ich fürchtete, daß man Deine Existenz entdecken könnte, Du warst ein Bleigewicht, das mich am freien Fluge hinderte, und das Weib, dem ich Dich übergeben, ward immer unverschämter in den perfidien Anforderungen, welche es an mich stellte, sie schrieb unanständig um Geld und ich hatte keines! Die Wärterin hat mich nie verrathen, doch als sie entdeckte, daß ich kein Geld mehr zahlen konnte, ward sie Deiner müde und als nach Ablauf von vier Jahren mir jenes Weib schrieb, daß Du gestorben seiest — freute ich mich von ganzer Seele!

Sie sprach mit so absichtlicher Bosheit, daß Fulcam fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg — er blickte mittheilend auf Mira, sie war bleich und schauderte zu wiederholten Malen in sich zusammen.

— Dann erst fühlte ich mich frei; der verhassten Kette los und ledig, segnete ich den Tod, der mich von Dir befreite. Ein alter reicher Mann hatte schon seit einiger Zeit um mich geworben, er hielt zum dritten Male um mich an und ich gab ihm mein Jawort. Ich heirathete Herrn v. Carr, und zum ersten Male seit Jahren kam ein Gefühl des Friedens und der Ruhe über mich; an seiner Seite lebte ich sieben Jahre — verhältnismäßig glücklich — dann kam plötzlich ein Brief jener Wärterin, der mir mittheilte, daß sie sterbenskrank darniederliege und mich um jeden Preis sprechen müsse, mein ganzes künftiges Leben hänge davon ab.

— Am Tage, nachdem ich ihr Schreiben bekommen, traf ich in ihrem Hause ein; ich fand sie wirklich sterbend. Sie hatte kaum mehr die Kraft zu dem Bekenntnisse, welches ihre schuldbeladene Seele belastete — daß nämlich das Kind, welches ich ihr anvertraut, nicht, wie sie mir zugeschworen, todt, sondern noch am Leben sei.

— Vielleicht hat sie gelogen! rief Fulcam in höchster Erregung.

— Nein — Sterbende lügen selten und es lag ein Etwas in dem Ausdruck ihrer Züge, welches den Gedanken, daß sie lügen könne, als unmöglich zurückwies. Sie wollte ihren Pflegling vor irgend einer Thier aussetzen. Eines Abends machte sie sich mit dem Kinde auf den Weg, wanderte aber tagelang umher, ohne den Muth zu haben, ihren Plan zur Ausführung zu bringen, weil sie Entdeckung fürchtete. Endlich brach eine Nacht heran, in der sie sich unfähig fühlte, noch lange weiter zu gehen; ein fürchterlicher Orkan tobte in den Lüften und sie wurde von demselben an ein Parthor geschleudert. Da durchzuckte sie plötzlich ein Gedanke, rasch entschlossen öffnete sie die Gitterpforte und eilte durch einen langen Laubengang bis vor das erhellte Fenster eines alten Schlosses; dort legte sie das Kind auf die Erde nieder und verließ es dann für immer, indem sie ihm den Befehl erteilte, nach einer kleinen Weile die paar Stufen empor zu klettern, welche zu einer Balkonthür führten.

— Eine würdige Genossin einer eben so würdigen Mutter, sprach Fulcam bitter.

— Nein, Graf Otto, Ihr Haß führt Sie zu weit, sie war nicht meine Mitschuldige. Sie müssen meine Worte nur schlecht beachtet haben, sonst würden Sie sich erinnern, daß Alles, was sie auf dem Todtenbette mir anvertraut, mir eine neue und höchst unliebsame Kunde gewesen ist.

— Sprich nicht — unterbrich sie nicht — laß uns zuerst Alles hören! bat Mira ihn mit ihren großen, seelenvollen Augen verzweifelt anblickend.

— Ist denn noch etwas zu erzählen? forschte er, sich an Frau v. Carr wendend.

— Nein, nicht viel. Sie war in ihrem Berichte so weit gekommen, wie ich Ihnen soeben mitgetheilt, als sie plötzlich inne hielt, sich aufrichtete, mich angstvoll anstarrte, als ob sie mir noch etwas sagen wollte und dann — mit einem marterstürzenden Aufschrei in die Kissen zurücksinkt. Ich faßte sie an den Schultern, ich rief laut ihren Namen, denn ich wollte den Ort wissen, an welchem sie mein Kind zurückgelassen habe. Doch Alles war unison! Ich glaube sogar, daß meine Festigkeit ihr Ende beschleunigte; sie war todt und mit ihr erstarb auch jede Möglichkeit, die Wahrheit zu vernehmen.

— Und wie hat das Kind geheißen? fragte Fulcam rasch.

— Margarethe; die Wärterin, nannte sie, wenn ich nicht irre, Magi oder Mami, für mich besaß sie natürlich gar keinen Namen.

— Magi — wie im Traume erschien es Mira, als ob sie diesen Namen schon vernommen in einer längst vergangenen, weit hinter ihr liegenden Zeit. Und Otto Fulcam entsann sich unwillkürlich des Augenblicks, in welchem Mira als hilfloses Kind ein Wort geklüffert, welches wie „Mami“ geklungen und daraus den Menschen, die sich liebevoll ihrer angenommen, ihren Namen hätte kundthun sollen.

Mira richtete jetzt das Haupt empor; sie war blaß, ihre Augen glühten in unheimlichem Feuer, als sie dicht an Frau v. Carr herantrat.

— Ich habe Alles gehört, sprach sie, aber Eines muß ich noch wissen; waren Sie mit diesem Manne verheirathet? Sie wies bei diesen Worten auf das Medaillon, welches während Frau v. Carr's Erzählung unbeachtet auf dem Tische gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Enträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

**Gebrandete und neue Feuerfeste und einbruchssichere Kasse**, auch **Original Friedrich Wiese** und **F. Wertheim & Co.**, wenig gebraucht, offeriert billigst Wiener Kassen, Fabrikniederlage, **Budapest-Göttergasse 6.** 634

**Concurs.** Bei der ist. Kultusgemeinde in **Ugyogy** (Hunyader-Comitat), ist die Stelle eines **Schohet Modet, Refore**, der auch **Kabinatsverweier** und im Sinne der Ministerialverordnung 1924-1885 zur Führung der Matrizen in der ungarischen Sprache befähigt sein muß, zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein fixes Gehalt von 500 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und ganzer **Schichta** verbunden. Reflektanten, welche auch gute Vorbeter sein, und in der hiesigen Staatsvolksschule den Religions-Unterricht bewirken müssen, wollen ihre Befähigungs- und Sittenzugnisse längstens bis 15. Januar 1889 an den gefertigten Vorstand einreichen. **Ugyogy**, am 7. Dez. 1888. **Dr. Josef Hirsch**, Vorsteher. 39970

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **Theerdecken** von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendasselbe ein und mehrmals gebrauchte **Säde** zu staunend billigen Preisen. **Kepsplachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Th. Nagel, Budapest, Krany Janos-gasse Nr. 10.** 31045

**Sicherer Broderwerb.** Eine hiesige Firma 1. Ranges sucht für ihren bereits mit großem Erfolg eingeführten **Bedarfs-Artikel gegen an-genehmes Salair und hohe Provision** einen tüchtigen Verkäufer desselben an Privatleute für den hiesigen Platz und Umgebung. Demselben ist Gelegenheit geboten sich eine sichere und sehr ein-trägliche Stellung zu erwerben. Adresse in der Exped. 39748

Als **Krankenpflegerin** empfiehlt sich eine aufstrebende, rüstige Frau. Adr. in der Exp. 39751

**Eine Greislerei** mit gutem Brautweinshant und Bier, sehr guter **Posten**, Tageslohnung 40-50 fl. elegante Einrichtung, billiger Zins, ist wegen Abreise **stau-nend billig zu verkaufen.** Näheres zu erfragen bei **Braun, Holló-utca, (Schwarze-Adlergasse) Nr. 15, 2. St., 24.** 39742

**Kein Schwindel** mit neuen Kleidern, die für alte verkauft werden, sondern ausschließlich nur von **Herrschäften abgelegte Herrenkleider**, wie **Winter-röcke, Neberzieher, Herbstanzüge, Hosen, Fracks und Salou-röcke**, sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben **Karlsring Nr. 2, Gae hatvanergasse, im Hof-magazin.** Dasselbst Kleider-leihanstalt. 35798

**Ein- und Verkauf von Herrschäften abge-legter Herrenkleider.** **Neue Kleider in mo-dernerer Façon in gro-ßer Auswahl bei Sidor König, Rencwettgasse 1, Gae hatvanergasse, 1. Stock.** Fracks und Salou-An-züge werden ausgeliehen. 34100

**Ein Schöberl-Bett** ist für jede Familie ein sehr nützliches Weihnachtsgeschenk, da es am Tage als Stuhl in der Nacht als Bett benützt wird. von 26 fl. an. 39602

In einem **Bädergeschäfte** wünscht ein solides Mädchen von angenehmem Aussehen unter bescheidenen Ansprüchen unterzukommen. Anträge sub „J.“ an die Expedition er-beten. 39660

**Stephansplatz Nr. 7** 1. Stock, Thür 2, sind Möbel zu verkaufen. Auch theil-weise. 39647

**Magyar gyermekkertésznő** kerestetik helyben egy 6 és 4 éves fia mellé. Czim e lap kiadóhivatalá-ban. 39721

Für ein **11-jähriges Mädchen** röm.-fath, spricht deutsch und ungarisch, wird eine Stelle als Gespielin, oder auch bei einer Familie gesucht. Adr. in der Exp. 39641

**Ein Kommiss,** in der Mode- und Manufak-turbranche gut bewandert, tüchtiger Verkäufer, geschmack-voller Portalkrämer, der un-garischen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort aufgenom-men. Offerte nebst Zeugnissen und Photographie sind ein-zusenden an Adresse: **Alexan-der Hoffmann in Erlau.** 39718

**Gesucht zum sofor-tigen Eintritt** in ein Großhandlungshaus, junger Mann der tüchtig in Buchhaltung und Korrespondenz, ist als Komptoirist. Off. unter „N. S.“ 100 an die Exped. gegen Inzeratenschein. 39770

**Von Herrschäften** abgelegte **Herren-Anaben- und Kinderkleider** stets preiswürdig zu haben 4. Bez., Univeritätsplatz 5, im Hofe, Magazin 1. Dasselbst auch **Paß- Reparatur-, und Kleider- Leih-Anstalt.** 35700

**Wegen Neberried-lung,** Ehrbar Konzertflügel, elegante Möbel, Spiegel, preis-würdig. **Atillagasse 35, 1. St.** 39677

**Ein Schantregale** für welches in den Jahren 1882-86 per anno fl. 300 Einkommensteuergezahlt wurde ist billig zu verkaufen. An-träge unter „sicherer Nutzen“ an die Exp. 39678

**Wiss für Damen.** Ein junger, lediger Beamter, wünscht mit einer solchen, hüb-schen Dame bekannt zu werden, die denselben in seiner freien Zeit durch Klavierpiel zu zer-streuen geneigt wäre. Das Honorar nach Uebereinkunft. Heirath ist nicht ausgeschlossen. Antr. bis 16. d. M. werden unter „Zerstreuung“ an die Exp. erbeten. 39685

**Wanzenvernichtung.** Wer in seiner Wohnung **Wanzen** hat und dieselben **für immer auf eine leichte Art vernichten** will, kaufe eine Flasche **Zir-gram** um 20-40 oder 60 fr. Zirkgram ist zu haben in den meisten Spezialehandlungen und bei der 1. Hauptst. Reinigungs-Unternehmung, **Budapest, V. József-ter 2.** Postverwand gegen Nachnahme. 39745

Zu kaufen gesucht ein **Gas motor**, Spindel-, ferner eine **Brüdenwage.** Anträge sub „B. G.“ an die Exped. 39758

**Praktische** Weihnachtsgeschenke für An-aben und Mädchen sind die so beliebten **Tricotkleider** von fl. 2.50 aufwärts; **Ferley Tricotanzüge** für Knaben von 3 bis 10 Jahren fl. 3.50 aufw. Eine **Partie Damen- und Kinder-Schürzen**, gute Quali-tät, von 50 fr. aufwärts. 10 Ctm. breite Bänder in al-len Farben, 20 fr. pr. Meter, echtfarbige **Levantis** von 30 fr. aufwärts, sowie auch alle Herren- und Damen-Mod-eartikel zu staunend billigen festen Preisen bei **Gustav Becker, Servitenpalais, Kronprinzgasse 17,** für gute Waare birgt das alte **Renommée.** 39610

**Kommiss** aus der Schneiderzugeschir-brauche, der Platz- und Ge-schäftskenntnisse hat, wird ge-sucht. Offerte unter „N. N.“ an die Exp. gegen Schein. 39771

**Jurist,** mächtig der serbischen, kroa-tischen und böhmisch-herzego-winischen Sprache, ertheilt Unterricht in diesen Sprachen, übernimmt Uebersetzungen aus denselben ins Ungarische, Deutsche u. gegentheils. Adresse in der Administration. 39705

**Agenten,** tüchtig und solid, finden loh-nende Beschäftigung. Adr. in der Exp. 39779

Im Hotel National werden **echt-perische Teppiche** billig verkauft. Näheres beim Portier. 39768

**Eine Trafit** auf **lebhaften Posten**, eleg-ant eingerichtet, herrschäftli-chen Kundenkreis, Tageslohnung nachweisbar 100-120 fl. (ist krankheitshalber billig zu über-geben). Dasselbst ist auch ein gutes **Wirthschaftslokal**, sowie auch ein **Kaffeehaus** zu verkaufen, letzteres eventuell auch zu pachten. Näh. zu er-fragen **Wagner-Boulevard 44, 1. St. 12. 3. Ganz.** 39774

**Kompagnon** mit 10 Talle Einlage zu einer seit 8 Jahren bestehen-den **Maschinen-Fabriknieder-lage** ersten Ranges gesucht. Offerte nur von Herren, welche im Geschäft thätig mitwirken wollen unter „A. 1000“ an die Exp. erbeten. 39754

**Landwirthschaftlicher Brennereileiter,** der geprüfter Heizer und ge-lernter Mälzer ist, sucht Stelle. Adresse in der Exp. 39648

Gute, gebrauchte **Weinfässer**, größere und kleinere, werden zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 39789

Ich empfehle mich mit meinem bewährten Mittel für **hohle Zahnweiden** in 10 Minuten verschwinden und kommen nicht wieder. **Mondgasse Nr. 13, Thür 9.** 39786

Zu einem **Zeitungsunterneh-men** wird ein Fachmann als Kompagnon gesucht. Adressen unter „G. W.“ an die Exp. 39785

**5 1/2 Kaffe, 2thürig,** Fabrikat Wiese mit **Stahl-riegel**, fast neu, ist billigst zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39784

Ein schönes **Geschäftslokal** **Andrássystrasse** für jede Brauche geeignet. Zins 550 fl. für 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 39802

**Kontrabaßisten und Violin prim** finden in einem Propinz-Theater sofort Engagement. Das Nähere die Exp. 39743

**Heirathsantrag.** Für ein schönes, feingebildetes Mädchen aus distinguirter Familie (Christin) mit 25 bis 30,000 fl. Mitgift, wird ein **gut situirter Advokat, Arzt, hoher Beamter oder Gutsbesitzer** von 30-40 Jahren und feinem und soliden Charakter gesucht. Höchste Diskretion. Zuschriften unter „E. N.“ an die Adm. erbeten. Nur gegen Inzeratenschein ausgefolgt. 39788

**„Nefelets“** értesítsen vette-e neve alatt tegnap elment. 39793

Egy tisztességes családból való fiatal ember, ki a fő-városban **fűszer üzletet** kitanulta, óhajt egy jó esaládból mint segéd nagyon szerény feltételek mellett állást jó bizonyítványokkal rendelkezik. Böv. a kiadóhivatalban. 39797

**Nagy faüzlet** egy vasút mentén fekvő élelnek forgalmu városban esaládi körülmények mel eladó. Böv. a kiadóhivatalban. 39798

**Gepr. Hauslehrer,** 3er., für 2 Kinder 8 und 6 Jahre, sofort acceptirt. Mo-natlich fl. 15, freie Station. Kenntniß Russi und fremder Sprachen erwünscht. Offerte mit Zeugnißabschriften: **Feiner, Untowitzka, Galizien.** 39799

**Maschinen-Stroh-Mäherinen** finden sofortige Aufnahme bei **Bernat Kaitler, Damen-Gut-Fabrikant, Budapest, Karls-gasse.** 39808

**Junger Mann,** der in Spiritusfabrik, Dampf-mühle und Getreidegeschäft als **Magazineur** und Buch-führer thätig war, sucht Stel-lung. Anträge unter „M. N.“ an die Exp. erbeten. 39787

**Spezereigeschäft** mit **Trafit, Bier- und Braunt-weinschant**, in einer Arbeiter-gegend, ist anderer Unterneh-mung halber sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39801

**Tüchtige Kupfer Schmiede** (auf Apparathau), finden loh-nende Beschäftigung bei **J. Andlowski, Greiners Nach-folger, Urad.** 39809

**Glaube, daß Sie es** ehrlich meinen, doch scheinen Sie nicht offen handeln zu können, wollen daher Alles einem höheren Willen über-lassen. Mein Thun dürfen Sie nicht für niedere Bosheit neh-men, aber ich kann nicht an-ders! In Wahrheit; fühlte mich noch nie so erregt. Es wird ja alles besser werden, daher: **Gott befohlen!** 39811

**Gegen Renten** und einige tausend Guld. Baar-zahlung ist ein schönes Haus mit großer Werkstätte zu ver-kaufen. Dasselbst wird ein **Zuberbäcker** als **Kompagnon** gesucht. **Di-rette Reflektanten** erhal-ten Auskunft in der Exp. 39810

**Zu kaufen wird** gesucht ein Papier- oder ähn-liches Geschäft. Offerten unter „S. N. 92“ an die Expedi-tion. 39791

**Peterillienwurzel,** 100 Kilo á fl. 4. **Nürnberg - Kren,** 100 Kilo fl. 30, verleiht gegen Angabe **Rest - Nachnahme, David Straucher, Bienen, Näh-eren.** 39794

**Junger Kommiss** von der Herren-Mode, Hut- und Galanteriewarenbranche, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, bittet unter sehr bescheidenen Gehaltsan-sprüchen um sofortige Placirung. Geneigte Zuschriften unter „B. 50“ an die Expe-dition erbeten. 39792

**Platzagenten** für **Bejen- und Bürste**branche, werden aufgenommen. Adr. in der Exp. 39796

**Zu kaufen gesucht** zum **Fabrikshau** ein Baugrund von 1200 - 2400 □ Klafter, in **Kleinpest**, an der äußeren **Wagnerstrasse** oder sonstwo in der Nähe der Stadt. Schrift-liche Offerte nur mit genauer Preisangabe an **H. Molnár, Franzgasse 26.** 39804

**Sichere Existenz für Bäcker.** Eine **Weiß- und Luxusbäckerei** ersten Ranges, mit großem Kundenkreis, ist unter vortheil-haften Bedingungen zu ver-kaufen. Näheres aus Gefällig-keit bei **Kubinyi, Dobósgasse 24, 2. Stock, Thür 20.** 39805

**Ein Geschäftslokal,** hier, sehr guter Posten, ist sofort zu vermieten. Wo? jagt die Exp. d. Bl. 39806

Mehrere sehr schöne **Herrn-Anzüge**, so auch ein **Winterroa** und ein **Neberzieher**, wie auch einige fast neue **Damen-Toiletten** sind wegen Abreise billigst zu verkaufen. 6. Bez., **Andrássystrasse 84, 3. St. 18.** 39803

**Kleines Haus** mit Hofraum, oder halbes Haus, auch liches großes Kellerlokal, für industrielle Zwecke, wird ab Februar- oder Mai-Quartal auf mehrere Jahre zu mieten gesucht. Ge-fällige Offerte unter „Haus-verkauf“ mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes erbeten. 39782

**N. & G. Zacchiri**  
IV., Marie-Valerie-Gasse Nr. 9,  
laden zum vollständig zwanglosen Besuche ihrer  
**Weihnachts-Ausstellung**  
in die eigens hiezu eingerichteten Appartements.  
Alle Arten **Teppiche**,  
komplete **Wohnungs-Einrichtungen** in arabischen und  
**Bambus-Möbeln, Broderien, Paravan,**  
**Basen, Lampen, Dekorationsgegenstände** und **orientalische**  
**Spezialitäten.** 26950  
Reichhaltiges neues illustriertes Preisblatt auf Verlangen gratis  
und franko. 26

**Christkindl-Geschenke**  
aus dem bekannten renommirten **Wiener-Gasthof „zum Ritter“**. Um den P. Z. Probirstunden die Wahl zu erleichtern, werden auch heuer die so sehr beliebten **Spielwaaren - Sortimente** für Knaben und Mädchen jeden Alters verendet, und zwar um bekommt man **fl. 2.50** 20 gut gewähl-te Spielfachen, darunter auch mehrere nützliche Lehrreife Sachen für Knaben oder Mädchen, feinere Sortimente zu fl. 3.50 und fl. 4.50; ferner alle **Neuheiten in Spielwaaren.** Das lustige **Kasperl-Theater** 60 fr., fl. 1.50 bis fl. 5. Gesellschafts-spiele für Jung und Alt von 50 fr. bis 2 fl. Unzerbrechliche **Puppen** mit Haaren zu 80 fr., fl. 1.20, fl. 3. Musikinstrumente, **Schänkel-pferde, Bausteine, Spielbofen, Gummifiguren** u. u. und über-haupt alle edellichen Spiel-waaren zu den billigsten Preisen gegen Baar oder Nachnahme **Magazin „zum Ritter“**, **Wien, III., Hauptstrasse 28.** Bei Bestellungen von Spielwaaren-Sortimenten wird gebeten, das Alter der Kinder anzugeben, um ge-eignete Wahl zu treffen. 27448

**Zehn Gulden** täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von **Losen** auf **Katen** im Sinne des G. N. XXXI. v. J. 1833. An-träge an **Vorschuss-Bank u. Wechs-lerhaus David Redlich, Budapest, Keesemetergasse 11.**

**Würfel-Thee.**  
1 Würfel zu 6-10 Schalen **Thee** von vor-z. Geschmack und Aroma 3-4 fr.

**5fl. Honorar** für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, **Hautausschläge, Harnbeschwerden, Striktoren, Syphitis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden** in 4-5 Tagen von **A. Besenbek**, **prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren.** **Wohnt: Budapest, Könyögasse (király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.** Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. u. von 7-8 Uhr Abends. **Sonntag u. Feiertag** von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.